



BLEIGLASMALEREI IN DER KATHEDRALE NOTRE-DAME IN LAON. UM 1215. FOTO: VASSIL / WIKIMEDIA COMMONS

2 Stein auf Stein.
Die Finanzkammer lud zur Tagung der Pfarrkirchenräte nach Dornbirn.

6 St. Arbogast.
Helga Kohler-Spiegel übernimmt Kuratoriumsvorsitz von Elmar Simma.

10 Mehr oder weniger. P. Paul Weingartner, Provinzial der Karmeliten, im KirchenBlatt-Interview.

Kommt. Im Namen des Herrn

An der Schwelle zur Karwoche: Der Einzug in Jerusalem - der Passion entgegen.

Die Kathedrale von Laon ist eines der wichtigsten Bauwerke der Gotik im Norden Frankreichs. Das Gotteshaus Notre-Dame mit seinen vielen bunten Fensterbildern überragt die auf einem Hügel gelegene Stadt um ein Vielfaches. Der steingewordene Glaube ist dort gleichsam in den Himmel gewachsen.

Auch Jesus zog hinauf, auf einen Hügel, nach Jerusalem. Der Empfang war umjubelt. Nicht wie ein Feldherr auf einem Schlachtross kam er in die Stadt, sondern auf einem Esel. Auf den Kleidern der Leute, unter den Zweigen der Bäume. Friedlich. Segnend. DS

AUF EIN WORT

Südwind

Am Freitag letzter Woche traf der Koblacher Erwin Kräutler, Bischof der Diözese Xingu in Brasilien, in Rom auf Papst Franziskus. Dieser hatte ihn eingeladen, um über die Situation in Amazonien zu berichten. Kräutler war von der Begegnung mit dem Argentinier Jorge Bergoglio im ORF-Interview sichtlich angetan und beschrieb das Treffen als sehr freundlich, herzlich und mitbrüderlich.

Kräutler informierte den Papst über die indigenen Völker und darüber, dass deren, mit viel Anstrengung in der Verfassung verankerten Rechte nun wieder Stück für Stück ausgehöhlt werden. Zugunsten etwa des Staudammprojektes Belo Monte, an dem - nicht zuletzt - auch die steirische Firma Andritz Hydro durch Turbinenlieferungen mitverdient.

Dann ließ Kräutler noch aufhorchen. Denn Papst Franziskus hat den Vorarlberger Bischof vom Xingu dazu eingeladen, an seiner Enzyklika zur Ökologie mitzuarbeiten. Weiteres Gesprächsthema war die „große Not, weil wir für 800 Gemeinden nur 27 Priester zur Verfügung haben“, so Kräutler gegenüber den „Salzburger Nachrichten“. Der Papst habe die regionalen Bischöfe in Brasilien dazu aufgerufen, „mutige, kühne Vorschläge zu machen“. Denn der Papst könne von Rom aus nicht alles selbst in die Hand nehmen. Meint der Papst damit vielleicht auch andere Bischofskonferenzen?



DIETMAR STEINMAIR

dietmar.steinmair@kath-kirche-vorarlberg.at

Dornbirn: Tagung der Pfarrkirchenräte der Diözese Feldkirch

Stein auf Stein -
Gemeinsam Kirche bauen

„Stein auf Stein, Stein auf Stein, das Häuschen wird bald fertig sein“, wer kennt das Strophenende des bekannten Kinderliedes nicht? Im Fall der Tagung zum Thema „Bauen“ vergangenes Wochenende waren es jedoch keine fleißigen Handwerker, sondern Pfarrkirchenräte. Und die bauen Kirche mit.

SIMONE RINNER

Ließ man den Blick durch das Publikum im Kulturhaus Dornbirn schweifen, wurde schnell klar: Das Amt des Pfarrkirchenrates scheint (noch) eher männlich besetzt zu sein. 150 Männer und 20 Frauen waren der Einladung der Finanzkammer der Diözese Feldkirch gefolgt, um sich rund um das Thema „Bauen“ informieren zu lassen. Oder in Zahlen ausgedrückt: jeder vierte Pfarrkirchenrat in Vorarlberg bzw. jede zweite Pfarre.

Schaffa, schaffa, Hüsle baa. Klar, dass im „Land der ‚Hüslebauer‘“ Bauen groß geschrieben wird - doch nicht nur Private sorgen dafür, dass es der Baubranche in Vorarlberg gut geht. Auch die Kirche investiert jährlich sieben bis acht Millionen Euro in kirchliche Bauvorhaben - Pfarren, Ordensgemeinschaften und kirchliche Einrichtungen beispielsweise. „Bauen ist mehr, als Geld in die Hand



Im Workshop „Juristentreff“ informierte Dr. Gerhard Walser über die Rechtsstelle der Diözese Feldkirch.

zu nehmen - es bedeutet auch Raum für Gemeinschaft, lebendige Kirche und Gottesdienste zu schaffen“, zeigte Finanzkammerdirektor Andreas Weber die Dimensionen des Bauens auf. Und damit geht auch viel Verantwortung einher: gegenüber den Kirchenbeitragszahler/innen, den Haupt- und nicht zuletzt den Ehrenamtlichen, dass mit diesem Geld sorgsam umgegangen wird.

Mehr als „Bauen“. Und weil Bauen nicht einfach nur „Stein auf Stein“ schichten ist, ging es bei der Tagung auch um weit mehr: Um den Denkmalschutz, die Finanzierung, Rechtliches, den Kirchenbeitrag, Schöpfungsverantwortung, die Veränderung der Seelsorgestrukturen und der Pfarrkirchenräte und nicht zuletzt um das Konzept „Urlaub auf dem Pfarrhof“.

Baubroschüre. Damit den Verantwortlichen in den Pfarren das Thema Bauen mit allem was dazugehört in Zukunft leichter fällt, hat die Diözese Feldkirch eine „Hilfestellung zur Abwicklung von kirchlichen Bauvorhaben“ entwickelt. „Baubroschüre“ nennt sich dieses Werk, das auf 66 Seiten aus verschiedenen Sichtweisen an das Bauen herantut. Neben den drei Phasen des Bauens werden darin nämlich auch die pastorale Perspektive, die Frage der kirchlichen Denkmalpflege, der Nachhaltigkeit, Glocken, Orgeln, Rechtliches, wichtige Tipps und Adressen, etc. aufgeführt. Ein Anspruch auf Vollständigkeit wird hier gar nicht erhoben - viel mehr soll die Broschüre ein Stück weit dazu beitragen, dass Bauen Freude macht. Und weiterhin mit Freude Kirche gebaut wird.

Angebote. Eine wesentliche Hilfe sind dabei nicht nur die Baubroschüre, sondern auch verschiedene Angebote der Diözese Feldkirch. Der Solidaritäts- und Entwicklungsfonds zum Beispiel, der vor rund vier Jahren gegründet wurde und Pfarren finanziell unterstützt, damit pastorale Ideen nicht am Geld scheitern. Oder der „ÖkoBeschaffungsService“, in dessen Rahmen ökologisch nachhaltig produzierte Waren und damit verbundene Dienstleistungen in hochwertiger Qualität preiswert und einfach eingekauft werden können.

Denkmalschutz. Etwas schwieriger gestaltet sich das Thema „Denkmalschutz“, dem die Pfarrkirchenräte über kurz oder lang im Rahmen kirchlicher Bauprojekte begegnen



Information und Austausch standen bei der Tagung der Pfarrkirchenräte mit Finanzkammerdirektor MMag. Andreas Weber (links oben) im Mittelpunkt - auch im Workshop „Bauvorhaben - von der Idee zum Konzept“ (rechts oben). RINNER (2), RAPP (2)

(müssen). Fakt ist nämlich, dass in Vorarlberg 1.500 Objekte unter Denkmalschutz stehen, erklärte die Leiterin des Landeskonservatorats, Barbara Keiler. Fakt ist auch, dass 620 davon kirchliche Objekte sind. Als „materielles Zeugnis der regionalen und überregionalen Kulturgeschichte“ werden sie erhalten, gepflegt, erforscht und vermittelt. Da können sich Umbau- oder Restaurierungsarbeiten schwierig gestalten.

Im Wandel. „In Zeiten, in denen sich Kirche massiv verändert, müssen wir auch baulich damit umgehen“, erklärte der Projektleiter der Baubroschüre, Gerhard Vonach. Das heißt auch kritisch zu hinterfragen, ob gebaut werden muss, bestehende Räume nicht mit- oder anders genutzt werden können und die Frage, wohin sich die Pfarrgemeinde entwickelt, im Auge zu behalten. Stichwort Pastoralgespräch „Die Wege der Pfarrgemeinden“. Veränderung ist auch mit dem neuen Papst Franziskus und seinem Schreiben „Evangelii Gaudium“ spürbar, hielt Pastoralamtsleiter Walter Schmolly fest. Mit den Menschen verändert sich die Kirche, und damit stellt sich auch die Frage, wie man dieser Veränderung

begegnet. Mit Haltungen, Visionen und guten Strukturen zum Beispiel.

Urlaub im Pfarrhof. Strukturiert ging es auch im zweiten Teil der Tagung zu: Im Rahmen von zehn Workshops erhielten die Teilnehmer/innen Gelegenheit, sich über verschiedene Themen wie z.B. Recht, Bauvorhaben, Finanzierung oder Schöpfungsverantwortung zu informieren und sich untereinander auszutauschen. Ein für Vorarlberg völlig neues Konzept ist beispielsweise der „Urlaub im Pfarrhof“ - eine österreichweite Initiative zur Nutzung leerstehender Pfarrhöfe. Das Konzept der Diözese Graz-Seckau basiert auf der Tatsache, dass immer mehr Pfarrhöfe in ländlichen Regionen kaum oder nicht genutzt werden. Diese sollen revitalisiert, modernisiert, adaptiert und einer touristischen Nutzung zugeführt werden, erklärte Gebhard Barbisch, Liegenschaftsverwalter der Diözese Feldkirch. Schließlicht liegen Pfarrhöfe meist in guter Lage und sind wahre Schmuckstücke.

► Informationen, Bilder und die Baubroschüre: www.kath-kirche-vorarlberg.at/bauen

NACHGEFRAGT

Finanzkammerdirektor Andreas Weber

Welche Rolle spielen Pfarrkirchenräte für die Arbeit der Diözese?

Die gut 700 Pfarrkirchenräte - davon knapp 90 Frauen - sind eine wesentliche Säule für die Arbeit in den Pfarren. Sie entlasten den Pfarrer, in dem sie sich um die finanziellen Angelegenheiten, alle Bauvorhaben und um die Liegenschaften kümmern. Das machen sie mit viel Herz und Verstand - und in vielen ehrenamtlichen Stunden. Insofern sind sie wesentliche Partner für uns, sie sind ein wertvoller Schatz für unsere Arbeit in der Diözese.

Welche Unterstützung bietet die Diözese den Pfarrkirchenräten?

Wir versuchen ihre Arbeit bestmöglich und unbürokratisch zu unterstützen. Bauamt, Rechtsstelle und wir von der Finanzkammer sehen uns als „Servicestellen“ für die Pfarrkirchenräte, z.B. durch ein breites Versicherungsservice, zahlreiche juristische Musterverträge, Begleitung des Bauens von der Idee bis zum Abschluss. Neben der finanziellen „Grundversorgung“ - 60% unseres Budgets gehen an die Pfarren - bieten wir für pastorale Initiativen unkomplizierte finanzielle Unterstützung oder auch rasche Antwortzeiten.

Was bedeutet die Baubroschüre für Sie persönlich?

Die Baubroschüre haben wir auch aus diesem Servicegedanken erstellt: Als Hilfestellung für die Pfarren. Wir hoffen, dass die Broschüre unsere partnerschaftliche Zusammenarbeit nochmals verbessern kann, gute Ideen und Tipps liefert oder manche Fehler oder Doppelgleisigkeiten zu vermeiden hilft. In der Broschüre steckt viel Herzblut, Diskussion und Arbeit. Ich bin allen dankbar, die bei der Erstellung der Baubroschüre mitgewirkt haben. Es wäre schön, wenn wir unsere Bauvorhaben mit noch mehr Freude angehen, auch mit dem Blick darauf, dass wir damit an unserer „Kirche bauen“.

AUF EINEN BLICK



„Kleidertauscher“ nutzten auch das Näh-Angebot von Sarah Kucica mit dem Projekt „Nadelfin“. THANNER

Kleidung tauschen statt kaufen!

200 Leute nutzten am vergangenen Samstag in Dornbirn die Gelegenheit auf der KleiderTAUSCHparty ganz ohne Geld zu neuen Kleidungsstücken zu kommen. Veranstalter von Südwind und dem EthikCenter wechselten tausende Kleidungsstücke ihre Besitzer. Denn jede/r hat Kleidung zuhause, die nie angezogen wird. Die KleiderTAUSCHparty möchte zu mehr Nachhaltigkeit im Umgang mit Konsumgütern anregen: Denn in jedem Kleidungsstück stecken wertvolle Rohstoffe und viele Arbeitsstunden. Das sollte uns bewusst sein und uns achtsam im Umgang mit unserer Kleidung machen. So war dieses Mal auch Nadelfin mit vor Ort: Mit kleinen Änderungen lässt sie Kleidungsstücke weiterleben, die sonst vielleicht im Container gelandet wären. CHRISTINA THANNER
 ► Weitere Informationen und Termine rund ums Kleidertauschen: www.kath-kirche-vorarlberg.at/fairleben

Generation Talk

Wenn sich junge Erwachsene und die „ältere Generation“ treffen, um gemeinsam über die jeweiligen Erfahrungen der Gegenwart zu sprechen, aber auch Perspektiven für die Zukunft zu entwickeln, kann das spannende Ergebnisse bringen. Das zeigte der zweite „Generation Talk“, zu dem Caritas Vorarlberg, Fachhochschule und Bildungshaus St. Arbogast Anfang April einluden. Dabei diskutierten rund 80 Menschen unterschiedlicher Generationen in Arbogast über Möglichkeiten, Zukunft positiv zu gestalten - und Themen wie „Generationenvertrag“, Schöpfungsverantwortung“ sowie „Wurzeln und Weite“.



Die Zukunft war das gemeinsame Thema von „Jung und Alt“ im Bildungshaus St. Arbogast. CARITAS VORARLBERG

Neuer Vorsitz in der ARGE Erwachsenenbildung

Kontinuität und neue Akzente

Seit 1999 war Wolfgang Türtscher, Direktor der Volkshochschule Bregenz, der Kopf der Vorarlberger Erwachsenenbildung. Mit der Leitung der Volkshochschule gibt Türtscher auch den Vorsitz der Arbeitsgemeinschaft Vorarlberger Erwachsenenbildung ab. Ihm folgt mit Hans Rapp der Leiter des Katholischen Bildungswerks Vorarlberg im Vorsitz der ARGE nach. Im Jahr 2012 haben knapp 240.000 Teilnehmer/innen an den 12.221 Veranstaltungen der Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft der Vor-

arlberger Erwachsenenbildung teilgenommen - und damit 1,6 Millionen Stunden gelernt. Neben der Weiterführung des Bewährten möchte Rapp gemeinsam mit dem ARGE-Vorstand neue Akzente setzen - beispielsweise durch einen verstärkten Dialog mit gesellschaftlichen Entscheidungsträgern oder die „gute Einbindung“ der 24 Mitgliedsorganisationen. „Die allgemeine Erwachsenenbildung leistet mit ihrem breit gefächerten Angebot unglaublich viel, vor allem im Bereich der sogenannten niederschweligen Bildung. Dafür gibt es ganz viele Beispiele wie etwa das Engagement für den Zweiten Bildungsweg und die Basisbildung, die kulturübergreifende Elternbildung, die Leseförderung für Kleinkinder oder die präventive Arbeit im Seniorenbereich. Eine ganz wichtige Aufgabe wird in vielen der EB-Institutionen auch im Bereich der Auseinandersetzung mit Werten geleistet“, so Rapp.



Wolfgang Türtscher mit Vorstandsmitglied Christian Kopf und Hans Rapp (v.l.n.r.). FISCHNALLER

Mobile Beichtstühle in Gisingen

Beichten unter gutem Segel

Rund 80 bis 110 Schülerinnen und Schüler nehmen jedes Jahr freiwillig das Angebot für die Beichte in der Vorarlberger Mittelschule Oberau in Gisingen wahr. Um ihnen den gefährlichen Weg zur nächstgelegenen Kirche zu ersparen, hat die Pfarre Gisingen für die Mittelschule neue, transportable Beichtstühle angeschafft. „Sie imitieren ein Segel. Dieses wird auf der Fahrt über den großen See des Lebens aufgespannt. Der Beichtstuhl ist in Weiß gehalten – Zeichen für die Reinheit, die die Seele durch das Sakrament der Buße von Gott empfängt“, erklärt Pater Thomas Felder. Die neuen Beichtstühle sind offen und schaffen zugleich einen diskreten Raum. Außerdem läuft im Hintergrund leise Musik,



Die neuen Beichtstühle sind offen und modern. FELDER

die mithilfe eine Atmosphäre der Sammlung und der Gottesbegegnung zu schaffen. „Die ersten Erfahrungen zeigen, dass diese Art der Beichtstühle gut angenommen wurde“, freut sich Pater Thomas Felder.

Neuer Termin - neues Konzept - neuer Ort

Werkwoche für Kirchenmusik

Mit einem neuen Konzept, einem neuen Veranstaltungsort und einem neuen Termin präsentiert sich die Österreichische Werkwoche für Kirchenmusik 2014. Vom 21. bis 25. Juli sind Sänger/innen, Chorleiter/innen und Kantor/innen im Heffterhof in Salzburg eingeladen, große Chormusik zu erarbeiten und die spirituelle Tiefe der Musik zu erleben. Die prachtvollen Chöre aus Georg Friedrich Händels Oratorium „Der Messias“ werden dabei ebenso zum Erklingen gebracht, wie Chor-

werke zum neuen Gotteslob, neue geistliche Lieder und gregorianische Gesänge. Unter den Referent/innen befinden sich zudem bekannte Namen wie Markus Eham, Barbara Fink, Andreas Gassner, Armin Kircher, Alexander J. Mayr, Marius Schwemmer und P. Virgil Steindlmüller OSB.

► Information und Anmeldung bis 10. Mai im Kirchenmusikreferat der Erzdiözese Salzburg:

www.kirchen.net/kirchenmusik

Ministranten in Langen b.B.

Säg amol Danke

Mit einer Fastenaktion der besonderen Art machten die Ministrant/innen der Pfarre Langen heuer auf den Wert der Dankbarkeit aufmerksam. Jeder Kirchenbesucher konnte gratis aufliegende Dankeskarten ausfüllen, welche von den Ministrant/innen persönlich an den jeweiligen Adressaten zugestellt wurden. Dazu gab es noch jeweils einen Sack selbstgebackene Osterkekse.



Knapp 90 Karten samt Keksen verteilen die Ministrant/innen. PFARRE LANGEN

Heiligsprechung ist in Sicht

In etwas mehr als zwei Wochen - genauer gesagt am 27. April - werden Papst Johannes XXIII. und Papst Johannes Paul II. heilig gesprochen. Ihr einzigartiges Lebensbeispiel war geprägt vom tiefen Glauben und dem bedingungslosen Vertrauen auf die Botschaft Jesu. Doch nicht nur in Rom soll dieser besondere Anlass gefeiert werden, lädt Generalvikar Rudolf Bischof die Gläubigen dazu ein, an diesem Tag auch in den Sonntagsgottesdiensten in Vorarlberg Raum für Gebet und dem Gedenken an diese Heiligen zu schaffen. Texte und Fürbitten finden Sie online unter:

► www.kath-kirche-vorarlberg.at/liturgieboerse

„Ned lugg lau“ mit Alt.Jung.Sein.

„Ned lugg lau“ ist nicht nur der Titel des Angebots im Bregenzerwald von Alt.Jung.Sein., sondern gleichzeitig auch das Motto. So werden die Senior/innen in Bezau, Mellau, Reuthe, Bizau, Schnepfau, Au und Schopperrau bei der Erhaltung einer guten Lebensqualität im Alter bestmöglich unterstützt. „Net lugg“ lassen dabei auch die Kursleiter/innen, die gerne ihr Repertoire an Übungen erweitern - jüngst zum Beispiel bei einer Fortbildung mit dem Schwerpunkt „Psychomotorik“, die von Herta Pfanner im Sozialzentrum Bezau geleitet wurde.

► Informationen zu den aktuellen Kursen finden Sie online unter: www.bildungswerk-vorarlberg.at



„Psychomotorik“ war das Thema der Fortbildung der Alt.Jung.

Sein. - Kursleiter/innen. PFANNER

AUSFRAUENSICHT

„Zügla“

Umgezogen bin ich ja schon oft, aber das erste Mal während der Fastenzeit. Dabei stelle ich fest, dass sich die Themen dieser beiden Prozesse sehr ähnlich sind: neu ordnen, das Wesentliche erkennen, trennen, „sterben“ lassen, neu beginnen. Das „Ausmiten“ fühlt sich zeitweise an wie eine selbstauferlegte Bußarbeit. Liegegebliebenes wird endlich in Angriff genommen, fast jedes Ding ruft quasi nach einer Entscheidung zwischen „Tod und Leben“. Und dann sind da natürlich viel Staub und Müll - beide führen die Vergänglichkeit kompromisslos vor Augen.

Ein Freund hat mir von seinem letzten Umzug erzählt. Angesichts des Berges an Dingen, die vor ihm lagen, setzte er sich damals irgendwann hinter sein Haus und konnte nur noch heulen. Hier zeigt sich die Ambivalenz von Besitz. Die Gefühle, die er auslösen kann, sind sehr unterschiedlich: von Freude und Stolz bis hin zum Erschrecken und Verzweifeln. Besitz verkörpert in gewisser Weise unser Leben, ist eine jener Spuren, die wir hinterlassen. Ja, hinterlassen, denn mitnehmen können wir ihn nicht.

Dieses „Hinter-(sich)-lassen“ hat eine sehr befreiende Wirkung. Auch diese ist Teil des Umziehens. Plötzlich entstehen neue Energien. Das Fremde wird zunehmend vertrauter, Lebenslust macht sich breit. Neubeginn ist angesagt. Fast wie Auferstehung. Deshalb: ziehen Sie um. Am besten in der Fastenzeit!



PATRICIA BEGLE

Zeitgemäße Sozialform von Kirche

Mit Dr. Helga Kohler-Spiegel übernimmt erstmals eine Frau den Vorsitz im Kuratorium des Jugend- und Bildungshauses St. Arbogast. In diesem Aufsichtsgremium des diözesanen Bildungshauses oberhalb von Götzis folgt sie Pfr. Elmar Simma nach. Mit dem KirchenBlatt sprach Kohler-Spiegel über kirchliche Bildungsarbeit und die Zukunft des Hauses. DIETMAR STEINMAIR

KirchenBlatt: Was ist das Kuratorium für das Jugend- und Bildungshaus St. Arbogast, wer gehört ihm an?

Helga Kohler-Spiegel: Das Kuratorium entspricht in etwa dem Aufsichtsrat in Unternehmen. Es entscheidet grundsätzlich über die Leitspiritualität und das Gesamtkonzept der Bildungsarbeit des Hauses, genehmigt das jährliche Budget und den Geschäfts- und Jahresbericht. Das Kuratorium setzt sich zusammen aus Generalvikar, Pastoralamtsleiter, Jugendseelsorger, Finanzkammerdirektor, Hausleiter, Vorsitzende/r des Freundeskreises und weiteren Vertreter/innen der Jugendarbeit und Pastoral. Das Kuratorium entscheidet auch über die Besetzung der Stelle der Leitung des Bildungshauses. Der oder die Vorsitzende wird vom Kuratorium gewählt und vom Bischof ernannt.

KirchenBlatt: Was sind im Besonderen Ihre Aufgaben als Kuratoriumsvorsitzende?

Kohler-Spiegel: Elmar Simma hat 25 Jahre lang den Vorsitz des Kuratoriums innegehabt, er hat diese Aufgabe mit ganz viel Herz und ganz viel Verstand über all die Jahre gemacht - und hat diese Aufgabe wunderbar entwickelt und geprägt. Gerne sage ich ihm an dieser Stelle ganz herzlichen Dank für seinen Vorsitz.

Auch ich bereite mit dem Leiter von St. Arbogast und dem Jugendseelsorger die Sitzungen vor und leite sie. Meine Tätigkeit soll die Jugend- und Erwachsenenbildung in Arbogast unterstützen und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stärken. Ich setze mich dafür ein, dass der offene und innovative Weg der Bildungsarbeit und Pastoral fortgesetzt werden kann, dass neue Herausforderungen diskutiert und bewältigt werden und dass dafür auch die notwendigen finanziellen Ressourcen vom Träger und von der öffentlichen Hand zur Verfügung stehen.



KirchenBlatt: Welche Schwerpunkte gibt es in St. Arbogast in den kommenden Jahren? Sind neue geplant?

Kohler-Spiegel: Vor zwei Jahren habe ich teilweise den Visionsprozess „Arbogast 2020“ als Moderatorin begleitet. Dabei wurden fünf Schwerpunkte herausgearbeitet - und dann vom Kuratorium beschlossen.

Stärken stärken: Erste Priorität ist, ein klares Ja zu der schon gelebten Kultur und Praxis der Gastfreundschaft, Achtsamkeit und weltoffenen christlichen Spiritualität, sie zu stärken, zu vertiefen und sie mit den dafür notwendigen Ressourcen auszustatten.

Arbogast ist ein Ort der Jugend: Bei Orientierungs- und Einkehrtagen, Ministranten- und Musiksommerwochen, Öko-Schullandwochen und Lehrlingsworkshops kommen jährlich 7000 Jugendliche nach Arbogast und sind gerne im Haus. Diese Jugendarbeit soll weitergeführt werden. Dazu soll es in Zukunft neue Formate mit Jugendli-



St. Arbogast: Ort der Begegnung, der Jugend, der Spiritualität, der Bildung, der Praxis. FEHLE (2), STEINMAIR



ZUR PERSON



KOHLER-SPIEGEL

Prof. Dr. Helga Kohler-Spiegel, Feldkirch. Professorin an der Pädagogischen Hochschule Vorarlberg im Fachbereich Humanwissenschaften, sie lehrt Pädagogische Psychologie und Religionspädagogik. Psychotherapeutin, Psychoanalytikerin und (Lehr-)Supervisorin, Autorin von Fachbüchern und Referentin.



chen geben. Die „Junge Initiative Arbogast“ wird schon vorbereitet, bereits ab Herbst soll ein/e Projektleiter/in dafür angestellt werden.

Glaubenspraxis vertiefen: Angesichts der zurückgehenden religiösen Sozialisation und Tradition ist es zunehmend wichtig, die spirituelle Dimension in allen Themen und Lebensfragen zu erschließen, Menschen in spirituelle Praxis einzuführen, Liturgie zu feiern, neue Formen zu erproben, auf das Leben zu hören und zu fragen, was uns das Evangelium heute sagt. In Arbogast wird jetzt schon eine zeitgemäße, sympathische Sozialform von Kirche gelebt.

Bildung als Lebenshilfe: Alltagsthemen sollen verstärkt aufgegriffen werden, Lebenspraktisches, das Selber-Tun, das Sich-gegenseitig-Helfen, Eigeninitiative sollen verstärkt werden.

Neue gesellschaftliche Impulse und glaubwürdige Praxis: Arbogast ist mit seinem Tun und seinem Programm ein gesellschaftspolitisches Statement. Das Bildungshaus gibt dem Neuen Raum und soll ein Haus der Initiativen, Vernetzung, Kooperationen sein.

KirchenBlatt: Die Kirche ist einer von mehreren Anbietern auf dem Markt der Erwachsenen-Bildung. Was zeichnet St. Arbogast aus?

Kohler-Spiegel: Arbogast ist ein anerkannter, innovativer Teil der Vorarlberger Erwachsenenbildung. Dass hier ausgezeichnete Erwachsenenbildung geleistet wird, zeigt sich auch in der Verleihung des Österreichischen Staatspreises für Erwachsenenbildung für die „Tage der Utopie“. Einerseits sind es die spezifischen Inhalte, die in der Form nur hier angeboten werden: Gesellschaftliche Zukunftsthemen, sinn- und wertorientierte Lebensgestaltung, Achtsamkeit und Dialog, Kontemplation, schöpferische Pau-

sen für Familien. Andererseits nützt man die spezifischen Möglichkeiten eines Bildungshauses: Die Werte werden gelebt, z. B. durch konsequent nachhaltiges Wirtschaften, in der Partnerschaft mit Vorarlberger Biobauern, der Nutzung von Sonnenenergie und Biomasse, umweltfreundliche Mobilität, aber auch in der partnerschaftlichen Unternehmungskultur, in der gelebten Spiritualität. „Was wir tun sagt mehr, als worüber wir reden“, heißt es im Leitbild des Hauses.

KirchenBlatt: Das Bildungshaus entstand vor über 50 Jahren zunächst als Jugendbildungshaus. Inwieweit spielen Angebote für Jugendliche auch heute noch eine Rolle?

Kohler-Spiegel: Wie gesagt, kommen jährlich rund 7000 Jugendliche nach Arbogast zu Orientierungs- und Einkerntagen, Ministranten- und Musiksommerwochen, Öko-Schullandwochen und Lehrlingsworkshops. Es ist eine Besonderheit von Arbogast, dass Jugendliche und Erwachsene gerne hier sind und sich spontan bege-

„Was wir tun sagt mehr, als worüber wir reden.“ (Aus dem Leitbild des Hauses)

gen, im Speisesaal, im Garten. Zunehmend auch in Veranstaltungen, wie zum Beispiel beim schon zweiten „Generation-Talk“, dem monatlichen Taizé-Gebet oder dem ersten „Jungen Slow Food Abend“ am 12. April. Arbogast ist ein generationenverbindendes Haus. Mit der „Jungen Initiative Arbogast“ ist in Zukunft eine Vertiefung der Beteiligung junger Erwachsener am gesellschaftlichen Wandel beabsichtigt. Und dass 2016 das Jugendhaus (Haus 1) nach 54 Jahren intensiver Nutzung innen generalsaniert werden soll, zeigt, für wie bedeutsam die Jugendbildungsarbeit in Arbogast gehalten wird.

KirchenBlatt: Vielen Dank für das Gespräch.



Urkunden und Ehrennadeln überreichten Generalvikar Rudolf Bischof, Wallfahrtsseelsorger Walter Juen und Mesner-Chef Martin Salzmann für 35-jährige Tätigkeit an Georg Österle und Agathe Mager (links) sowie an Reinhold Martin (rechts). Katharina Bereuter wurde für über 40 Jahre Dienst geehrt (Mitte).

Geehrt wurden ...

für 15 Jahre

- Gerda Egger, Nenzing
- Waltraud Gabriel, Gurtis
- Josef Gmeiner, Schwarzenberg
- Roman Konzett, Fontanella
- Julia Meusburger, Hard
- Brigitte Nägele, Göfis
- Alfons Rützler, Nüziders
- Friedrich Schneider, Dornbirn Br. Klaus
- Marianne Stark, Koblach
- Renate Waibel, Lustenau
- Lothar Walter, Schlins
- Christine Willam, Lingenau

für 25 Jahre

- Robert Dür, Egg
- Ewald Erne, Schlins
- Irmgard Fuchs, Langenegg
- Gertrud Jäger, Hohenems St. Karl
- Magdalena Mätzler, Sulzberg
- Norbert Mathis, Hohenems Kapelle St. Rochus

für 35 Jahre

- Agathe Mager, Kennelbach
- Reinold Martin, Röns
- Georg Österle, Kennelbach
- Roswitha Sutter, Hohenems St. Karl



Für Genüsse musikalischer und kulinarischer Art war gesorgt. Rechts: Die geehrten Mesner/innen.

Mesner/innen-Ehrung in Rankweil

14.400-mal auf- und zusperrren

„Es gibt immer was zu tun!“ - Der Slogan einer großen Baumarktkette könnte auch das Motto der zahlreichen Mesner/innen sein, die zu allen möglichen und unmöglichen Zeiten ihren Dienst tun. Auch dann, wenn andere längst Feierabend oder Wochenende haben. Einige tun „ihren Dienst“ schon lange, manche seit 15, 25, 35 oder sogar seit über 40 Jahren. Anlass für eine Ehrung.

Es sind die kleinen aber nicht unbedeutenden Dinge, die den Mesnerdienst ausmachen. Eine offene und gepflegte Kirche trägt wesentlich dazu bei, dass sich Menschen in diesen Räumen wohl fühlen und zum Verweilen eingeladen werden. Dies unterstrich der Diözesanleiter der Mesnergemeinschaft, Martin Salzmann, anlässlich der Ehrung von verdienten Frauen und Männern, die seit mehr als 15, 25 oder 35 Jahren einen Mesnerdienst in der Diözese Feldkirch versehen.

Von Egg bis Fontanella. Ein festlicher Gottesdienst in der Basilika Rankweil, zu dem Jubilare von Egg bis Fontanella gekommen wa-

ren, bildete den Anfang des Festaktes. Bei der anschließenden Feierstunde im Gasthof Mohren sprach Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof den Dank und die besondere Anerkennung der Diözese Feldkirch aus und überreichte die Urkunden und die Ehrennadeln.

Über 40 Dienstjahre. Mit über 40 Dienstjahren war Frau Katharina Bereuter die am längsten wirkende Mesnerin, die an diesem Abend geehrt wurde. Sie hat in dieser langen Zeit mehr als 14.400-mal den Schlüssel der St. Anna-Kapelle umgedreht, die sie mit viel Liebe und Umsicht betreut und täglich auf- und zusperrt. Wie Frau Bereuter versehen viele Mesnerinnen und Mesner ihren vielfältigen Dienst ehrenamtlich.

Auch wenn der Mesnerdienst etwas familienfeindliche Dienstzeiten aufweist, und oft dann versehen werden muss, wenn andere ihre Freizeit genießen, so war der einhellige Tenor an diesem Abend, dass die Jubilare rückblickend ihren Mesnerdienst wieder machen würden.

MARTIN SALZMANN / RED (SR/DS); FOTOS: INGRID IONIAN





Walter Hollenstein (links) wird neuer Obmann, während Josef Rauch sich nach 50 Jahren Leitungsfunktion auf die Betreuung von KAB-Veranstaltungen konzentriert. Die KAB Vorarlberg zählt derzeit ca. 1100 Mitglieder. ÖLZ

Die Katholische Arbeitnehmer-Bewegung Vorarlberg (KAB) erreichte im letzten Jahr mit 100 Veranstaltungen rund 3000 Personen

Wachablöse bei der KAB

Anlässlich der Jahreshauptversammlung 2014 legte Josef Rauch die Obmannschaft der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung Vorarlberg (KAB) in jüngere Hände. Der neue Obmann Walter Hollenstein möchte mit dem zukünftigen Programm gezielt auch Jüngere ansprechen.

WOLFGANG ÖLZ

Die Jahreshauptversammlung der KAB im Kolpinghaus Götzis vermittelte den Eindruck, dass hier eine engagierte Runde versammelt ist. Nach einer kurzen Einleitung von Josef Rauch berichteten die unterschiedlichen Arbeitskreis-Leiter von ihrer Tätigkeit, die vor allem in der Organisation von Veranstaltungen in ihrem jeweiligen Themenfeld besteht (siehe Randspalte). Politische Lobbyarbeit für kirchliche Anliegen wie den Freien Sonntag, so wie man das etwa aus Ostösterreich kennt, betreibt die KAB Vorarlberg nicht. Ihr Ziel ist es, die Menschen durch die Teilnahme an ihrem Bildungs- und Freizeitprogramm zu eigenverantwortlichem, solidarischem Handeln anzuregen.

Gemeinsame Ideale verfolgen. Nun stand ein Generationswechsel bei der KAB an. Für Josef Rauch sind, rückblickend auf ein halbes Jahrhundert, vor allem „die Gemeinschaft, die Leute, die man kennenlernt, ge-

meinsam auf ein Ziel zugehen, gleiche Ideale verfolgen“, die schönsten Erfahrungen. Während in den Anfangsjahren nach der Gründung durch Emil Bonetti im Jahr 1957 vor allem die schwierige Situation der Arbeitnehmer/innen im Vordergrund stand, wurden ab den 80er-Jahren vermehrt Familien angesprochen. In seiner „Pension“ als Obmann der KAB betreut Josef Rauch weiterhin drei Veranstaltungen, nämlich den Jakobsweg nach Einsiedeln, eine Radwoche und eine Seniorenreise an den Gardasee.

Jüngere und Frauen gezielt ansprechen.

Walter Hollenstein war bereits 14 Jahre Obmann der KAB, hatte sich aber zwischenzeitlich aus beruflichen Gründen zurückgezogen, und ist nun wieder der neue, alte Obmann. Er ist als Kind mit der KAB aufgewachsen, als kleiner Bub ist er schon mit den Eltern mit der KAB auf Urlaub gefahren. Klar ist, dass der Weggang von Josef Rauch eine große Lücke hinterlässt. Walter Hollenstein dazu: „Wir als Vorstandsteam müssen dadurch neue Wege gehen.“ Wie die KAB jüngere Leute ansprechen will, ist noch in der Überlegungsphase. Neue Medien wie Facebook sollen jedenfalls dabei helfen, Jungfamilien neu einzubinden. Angedacht ist auch die Idee, den Vorstand mit Frauen zu erweitern. Die Kooperation mit dem Gesellschaftspolitischen Stammtisch wird fortgesetzt werden.

ZUR SACHE

Die Arbeitskreise

Hans Kremmel leitet den Arbeitskreis Jakobsweg. Elisabeth Maurer betreut den aktivsten Arbeitskreis, nämlich den für Bildung. Veranstaltungen im Bereich Erziehung, Gesundheit, Gesellschaftspolitik und Spiritualität werden angeboten. Der kreative Arbeitskreis führt im Frühjahr und im Herbst die Werkausstellung durch, bei der sich Interessenten für die verschiedenen Kurse anmelden können. Sabine Sönel betreut die Werktagung am 1. Adventsonntag und am 4. Fastensonntag und Peter Ratt ist für den Arbeitskreis Solidarität zuständig, der rund 5000 Euro für Projekte in den Ländern des Südens gesammelt hat. Wichtig ist auch der Arbeitskreis „Urlaub und Freizeit“, der in die Erholungsphasen christliche Elemente einstreut.

Klarheit finden – durch Spiritualität

Was unter Menschen eine gute Beziehung fördert, gilt auch in der Beziehung mit Gott.

Beten ist eine „innere Aufmerksamkeit“, in der sich Klarheit finden lässt.

Ein Gespräch mit P. Paul Weingartner, dem Provinzial
der Karmeliten in Österreich.

INTERVIEW: MATTHÄUS FELLINGER

Sie gehören einem Orden an, in dem das Gebet ganz wichtig ist. Beten – was ist das?

P. Paul Weingartner: Über das Beten rede und schreibe ich nur mit großer Zurückhaltung. Handelt es sich doch um ein sehr sensibles, persönliches und großes Thema. Wer kann schon die Beziehung Gott – Mensch einigermaßen zutreffend und konkret zur Sprache bringen? Für den Verstand ist unsere Verbundenheit mit dem verborgen gegenwärtigen Gott zu geheimnisvoll. Doch möchte ich alles tun, um Gott und uns Menschen möglichst gut zu verstehen. Dadurch kann das Zusammenwirken besser gelingen. Die Heilige Schrift bietet mir eine Fülle von geerdeten Schilderungen, durch die ich meinen Alltag besser begreifen kann.

Was bedeutet Ihnen persönlich dabei die Heilige Schrift?

P. Paul: Im Neuen Testament habe ich konkrete Antworten und Erklärungen für meine unzähligen Fragen als Jugendlicher gefunden. Deshalb ist es mein Lieblingsbuch geworden und geblieben. Mir wird immer klarer, dass es keine menschliche Eigenschaft und Verhaltensweise gibt, die uns nicht auch in der Bibel begegnet. Mein Denken über Gott – und somit mein Beten – wird wesentlich aus der Heiligen Schrift und aus Quellen, die aus dem Wort Gottes leben, inspiriert. Ich denke dabei an die Gemeinschaft der Kirche, an Begegnungen mit betenden Menschen, an gute Literatur und natürlich an die eigene Erfahrung.

Gibt es nicht auch ein Beten ohne Heilige Schrift?

P. Paul: Ja, natürlich gibt es das. Viele Menschen müssen und wollen ohne sie leben und beten. Diese haben auf andere Weise von der unendlichen Liebe Gottes zu ihnen gehört. Aber müssen wir nicht versuchen, alles über Gott zu erfahren, was er selbst schon über sich gesagt hat? Ich jedenfalls möchte über Gott alles wissen, was ich erfassen soll und kann. Wir sind außerordentlich privilegiert, denn wir haben innerhalb der Kirche sehr viele spirituelle Schätze und Kostbarkeiten aus allen Jahrhunderten. Diese machen uns für das gelungene Zusammenwirken Gott – Mensch sensibel. Ein geistlicher Grundsatz lautet, dass wir durch die Gotteserkenntnis zur Selbsterkenntnis finden. Je mehr wir uns in Gott einfühlen, desto tiefer können wir erahnen, wer wir als seine Kinder sind.

Kann man durch Beten Gott kennenlernen?

P. Paul: Absolut! Vorausgesetzt aber, dass es sich nicht um ein Plappern handelt. Gutes Beten räumt dem Hören einen besonders großen Stellenwert ein: „Hört, dann werdet ihr

leben!“ (Jes 55). Nur durch das hörende Herz – und niemals aus der Distanz oder der Theorie – können wir uns in den anderen einfühlen, sei es nun ein Mensch oder Gott.

Was unter uns Menschen das Kennenlernen und die tiefe Verbundenheit fördert, gilt auch in der Freundschaft mit Jesus: Interesse, Zeit und der Entschluss, sich selbst ganz einzubringen. In jeder Beziehung wächst die Tiefe und Intensität primär durch das innere Engagement. Genau deshalb spricht die Kirchenlehrerin Teresa von Avila ausdrücklich vom „inneren Beten“. In ihren Schriften gibt sie auch den Hinweis: „Inneres Beten und Bequemlichkeit gehen nicht zusammen.“ Obwohl die innere Aufmerksamkeit nicht immer bequem ist, entscheidet sie über die Qualität der Gottesbeziehung, somit des Gebetes. Die liebende Aufmerksamkeit unter Freunden ist für Teresa sehr bedeutend: „Meiner Meinung nach ist inneres Beten nichts anderes als Verweilen bei einem Freund, mit dem wir oft allein zusammenkommen, einfach um bei ihm zu sein, weil wir sicher sind, dass er uns liebt.“

Wie viel Beten braucht ein Mensch?

P. Paul: Darauf antworte ich gerne mit der Frage: Wie viel Beziehung braucht eine Ehe oder eine Freundschaft? Beten bedeutet für mich, gerne und in Freude die fundamentalste Beziehung zu pflegen und zu vertiefen. Madeleine Delbrêl meint: „Das erste Gebot lautet nicht, du sollst beten, sondern: Du sollst lieben! Damit wir aber lieben können, müssen wir beten.“ Das Wort Jesu: „Betet





ZUR PERSON

P. Paul Weingartner OCD wurde 1958 in Eberstallzell geboren. Nach einer Ausbildung zum Karosserie-spengler trat er 1984 in den Teresianischen Karmel in Wien ein – und studierte Theologie. 1991 wurde P. Paul Weingartner zum Priester geweiht. Nach Studien in Rom war er in der Verkündigung und Seelsorge tätig. Er ist Provinzial des Karmelitenordens. Die Bezeichnung „Teresianischer Karmel“ geht auf die Gründerin Teresa von Avila zurück. In Österreich hat der Orden vier Brüderrkonvente, nämlich in Wien, Linz, Graz und Innsbruck.

VVOE-FOTOLIA.COM, CHRISTOPH MITTERMAIR

allezeit!“, will uns sagen: „Seid ständig in tiefer Gemeinschaft mit Gott!“ Er möchte, dass wir erkennen, woher uns ständig Leben zufließt. Ich denke an den Vergleich Jesu, dass er Weinstock ist und wir seine Reben sind.

Gilt also: Wer nicht betet, ist kein Christ?

Manche sagen aber, sie können es nicht.

P. Paul: Grundsätzlich gilt, dass der Mensch durch Christus in ihm zum Christen wird. Also ist es die Gemeinschaft mit Jesus, die den Christen ausmacht. Hat ein Menschen den Willen, die Lebensweise Jesu anzustreben, hält er sich bereits für Gott offen. „Die Sehnsucht betet stets, auch wenn die Lippen schweigen“, sagt der hl. Augustinus. Ob es sich nun um ein Nicht-Beten-Können aufgrund seelischer Verfassung handelt oder ob vielbeschäftigte berufstätige Eltern keine Ruhe zum Beten finden: Gott wirkt mit denen zusammen, die auf ihn vertrauen wollen. Auch wenn es nicht gefühlt und gesehen werden kann. Die Sehnsucht ist ja auch das Tor des Heiligen Geistes. So können Menschen mit gutem Willen beruhigt auf das verborgene Mitwirken des nicht fühlbar gegenwärtigen Gottes vertrauen.

Ist persönliches oder gemeinsames Beten wertvoller?

P. Paul: Einerseits rät Jesus, in der Verborgenheit einer Kammer zu beten, andererseits sagt er: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“ Ob nun alleine oder in Gemeinschaft, Ziel ist immer die persönliche

Hinwendung der Einzelnen zu Gott. Wir können damit rechnen, dass alles, was in der Tiefe der Seele „hinter verschlossenen Türen“ geschieht, sich als Frucht in der Öffentlichkeit zeigen wird. So spricht Lukas davon, dass Barnabas bei seinem Besuch in Antiochien die Gnade Gottes sehen konnte (Apg 11).

Welche persönliche Gebetsart ist nun die beste?

P. Paul: Da halte ich mich an die hl. Teresa, die sinngemäß rät: „Wähle jene Gebetsform, durch welche deine Liebe am meisten gemehrt wird.“ Dabei lässt sie als einzig sicheres Kennzeichen der Liebe zu Gott nur die Liebe zu den Nächsten gelten. Um jede Selbsttäuschung zu vermeiden, möchte ich hinzufügen: Ob wir lieben, können wir nicht selbst beurteilen, da müssen wir andere fragen.

Wie wirkt Beten? Kann man etwas „erbeten“?

P. Paul: Je mehr wir uns der Liebe verpflichtet wissen, desto offener werden unsere Augen für die Leiden, Nöte und Ungerechtigkeiten unserer Welt. Ich bin davon überzeugt, dass jedes ehrliche Gebet uns allen, der ganzen Menschheitsfamilie, zum Guten verhilft. Die Freude und Klarheit, die wir in der Freundschaft mit Gott erleben, bewirken in uns wie von selbst eine „jesuanische Sicht- und Lebensweise“, die wir durch menschliches Bemühen allein niemals erreichen könnten. Ich persönlich bringe in mein Beten immer auch das Anliegen ein, dass Gott mir zeigen möge, worum ich bitten soll. Vorrangig ist die Bitte um den Heiligen Geist, die Gott gerne erfüllt.

ÜBUNG

Durchwandere deine Biografie und schreibe deine bedeutendsten Erlebnisse auf.

- Aus welchen Quellen wurde und wird mein Gottesbild inspiriert?
- Welche Umstände haben mein Beten erleichtert oder erschwert?
- Edith Stein betont die Notwendigkeit, sich den „Anschluss an die geistigen Kraftquellen zu sichern“. Wo erlebe ich meine geistigen Kraftquellen?

Buchhinweis:

Paul Weingartner, Klarheit, die von innen kommt, Michaverlag 2013
128 Seiten, 39 Abbildungen;
ISBN 978-3-902961-00-6, € 13,90.

► **Nächste Ausgabe:**
P. Christoph Müller OSB
über „Erlebnisse“.

SONNTAG

Palmsonntag – Lesejahr A, 13. April 2014

Unterwegs mit Esel

Auf einem Pferd in Jerusalem einzuziehen hätte Prunk und Krieg symbolisiert. Jesus reitet auf einer Eselin, ihr Junges läuft nebenher mit. Als genügsam und friedfertig gilt der Esel, er ist das Lastentier im Arbeitsalltag. Wer aber ist der Reiter? Wo war er bisher zu finden gewesen? Er ging hin, wo er willkommen war – aber auch zum allseits verhassten Zöllner. Er ließ sich berühren – auch von der gesellschaftlich verachteten Frau. War ansprechbar für die, sie ihn suchten. Erreichbar. Einer auf Augenhöhe mit den Menschen.

1. Lesung

Jesaja 50,4–7

Gott, der Herr, gab mir die Zunge eines Jüngers, damit ich verstehe, die Müden zu stärken durch ein aufmunterndes Wort. Jeden Morgen weckt er mein Ohr, damit ich auf ihn höre wie ein Jünger. Gott, der Herr, hat mir das Ohr geöffnet. Ich aber wehrte mich nicht und wich nicht zurück. Ich hielt meinen Rücken denen hin, die mich schlugen, und denen, die mir den Bart ausrissen, die Wangen. Mein Gesicht verbarg ich nicht vor Schmähungen und Speichel. Doch Gott, der Herr, wird mir helfen; darum werde ich nicht in Schande enden. Deshalb mache ich mein Gesicht hart wie ein Kiesel; ich weiß, dass ich nicht in Schande gerate.

2. Lesung

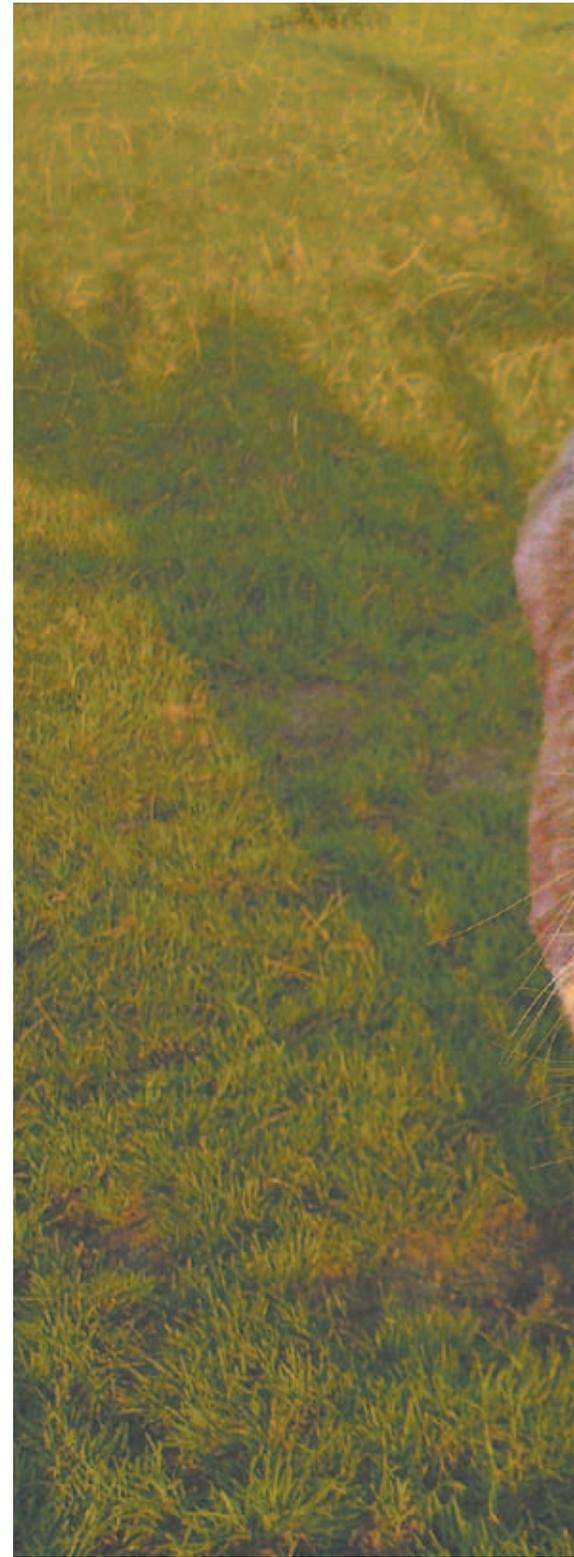
Philipper 2,6–11

Er war Gott gleich, hielt aber nicht daran fest, wie Gott zu sein, sondern er entäußerte sich und wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich. Sein Leben war das eines Menschen; er erniedrigte sich und war gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz. Darum hat ihn Gott über alle erhöht und ihm den Namen verliehen, der größer ist als alle Namen, damit alle im Himmel, auf der Erde und unter der Erde ihre Knie beugen vor dem Namen Jesu und jeder Mund bekennt: „Jesus Christus ist der Herr“ – zur Ehre Gottes, des Vaters.

Evangelium

Matthäus 21,1–11

Als sich Jesus mit seinen Begleitern Jerusalem näherte und nach Betfage am Ölberg kam, schickte er zwei Jünger voraus und sagte zu ihnen: Geht in das Dorf, das vor euch liegt; dort werdet ihr eine Eselin angebunden finden und ein Fohlen bei ihr. Bindet sie los, und bringt sie zu mir! Und wenn euch jemand zur Rede stellt, dann sagt: Der Herr braucht sie, er lässt sie aber bald zurückbringen. Das ist geschehen, damit sich erfüllte, was durch den Propheten gesagt worden ist: Sagt der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir. Er ist friedfertig, und er reitet auf einer Eselin und auf einem Fohlen, dem Jungen eines Lasttiers. Die Jünger gingen und taten, was Jesus ihnen aufgetragen hatte. Sie brachten die Eselin und das Fohlen, legten ihre Kleider auf sie, und er setzte sich darauf. Viele Menschen breiteten ihre Kleider auf der Straße aus, andere schnitten Zweige von den Bäumen und streuten sie auf den Weg. Die Leute aber, die vor ihm hergingen und die ihm folgten, riefen: Hosanna, dem Sohn Davids! Gesegnet sei er, der kommt im Namen des Herrn. Hosanna in der Höhe! Als er in Jerusalem einzog, geriet die ganze Stadt in Aufregung, und man fragte sich: Wer ist das? Die Leute sagten: Das ist der Prophet Jesus von Nazareth aus Galiläa.





MICJAN / PHOTOCASE.DE

Die Barmherzigen sind leise.

Sie fallen nicht auf. Sie machen kein Aufheben von sich.

Sie streben nicht nach oben.

Sie beugen sich nach unten zum Menschen, der ihrer bedarf.

Sie stellen sich auf die gleiche Stufe, sie sind neben ihm, nicht über ihm.

Sie richten ihn auf, in seine Würde als Mensch,
in den aufrechten Gang, in das Ebenbild Gottes.

Die Barmherzigen sind still. Sie machen keine Karriere „nach oben“.

Ihr Leben ist eine Karriere „nach unten“.

In ihnen wurzelt das Reich Gottes. PAPST JOHANNES XXIII.

WORT ZUM SONNTAG

In die Spur Jesu finden

Da sein – Sich Bücken – Hinhören. Diese drei Übungen empfiehlt der Jesuit Anton Aigner im Büchlein „Die Kunst des Leitens“. Ein Hymnus, den der heilige Paulus in den Brief an die Christen in Philippi geschrieben hat, sagt über Jesus: „Sein Leben war das eines Menschen; er erniedrigte sich und war gehorsam bis zum Tod.“

„Sein Leben war das eines Menschen“ (Da sein) Gott nennt sich „Ich bin da“. In Jesus hat Gott uns nicht bloß kontaktiert. Er hat sich selbst mitgeteilt. Mehr kann Gott nicht da sein. Da sein, ansprechbar bleiben und Anteil nehmen – so geben wir schon Zeugnis von der Nähe Gottes. Ich weiß, dass manche froh darüber sind, dass ich als Pfarrer nicht nur ein Mobiltelefon habe, sondern auch im Pfarrhof wohne. Bürgermeister oder Hausärztin, Schuldirektorin oder Chef: Wer für andere verantwortlich ist, kennt, was ich den Ordensoberen Anton Aigner einmal sagen hörte: „Nicht, dass mich meine Mitbrüder überschwänglich lieben; aber sie lieben es überhaupt nicht, wenn ich nicht da bin.“

„Er erniedrigte sich“ (Sich bücken) Es geht nicht um Unterwürfigkeit. Es geht darum, sich nicht bequem aus allem herauszuhalten. Jesusnachfolge kann dann auch einmal heißen: dem klärenden Konflikt nicht aus dem Weg gehen; oder das laut Johannes XXIII. schwierigste aller Werke der Barmherzigkeit vollbringen: lästige Menschen geduldig ertragen.

„Und war gehorsam bis zum Tod“ (Hinhören) Wer Jesus nachfolgen will, beugt sich nicht kritiklos und gedankenlos unter eine religiöse oder unter eine weltliche Obrigkeit. Und Jünger und Jüngerinnen Christi fügen sich nicht einfach einer Mehrheit. Aber sie folgen Einsichten, um die sie in Auseinandersetzung mit der Haltung Jesu und im Hören auf andere innerlich gerungen haben.

ZUM WEITERDENKEN

„I måg di leid'n.“ So sagen Bayern, dass sie bereit sind, mit dem geliebten Menschen nicht nur Leichtes und Heiteres sondern auch Mühevolleres zu teilen.

Hat das Leiden Jesu gar mit Liebe zu tun?



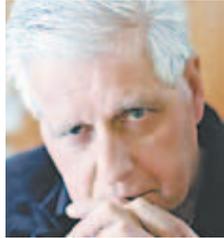
FRANZ WÖCKINGER

ist Pfarrer in St. Georgen
an der Gusen, Oberösterreich.
Den Autor erreichen Sie unter
► sonntag@kirchenzeitung.at

STENOGRAMM

■ **Neuer Migrationsrat.**

Innenministerin Johanna Mikl-Leitner hat vergangene Woche die Einsetzung eines „Migrationsrates für Österreich“ bekanntgegeben. Unter der



Franz Küberl wurde in den neuen Migrationsrat berufen. KIZ/A.

Leitung des seinerzeit aus Ungarn zugewanderten Publizisten Paul Lendvai soll das mit Expert/innen besetzte Gremium der Regierung Vorschläge zum Thema Zuwanderung liefern und eine Gesamtstrategie entwickeln. Als Mitglied aus dem kirchlichen Bereich wurde der steirische Caritasdirektor Franz Küberl berufen. Er soll sich vor allem um die Bereiche Gesundheitswesen und Pflege und den dafür notwendigen Bedarf an Zuwandernden kümmern.

■ **Wiederverheiratete.**

Das Forum Beziehung, Ehe und Familie der Katholischen Aktion wünscht sich eine Neuregelung des kirchlichen Umgangs mit wiederverheirateten Geschiedenen durch die kommenden Bischofssynoden. Ausdrücklich verweist das Forum auf das Referat von Kardinal Kasper und auf die darin gemachten Vorschläge.

■ **Eugen Biser gestorben.**

In der Nacht zum 25. März ist der große Theologe Eugen Biser (96) gestorben. Bei seinem Begräbnis am vergangenen Freitag würdigte ihn Kardinal Marx als „Inspirator, der aufhilft zum Leben“. Er habe es verstanden, Wissenschaft, Verkündigung, die Liebe zu den Menschen und die Liebe zum konkreten Leben zu verbinden. Vielen habe er dabei zu einem befreienden Glauben verholfen und sei so zu einem „Zeugen für die Zukunftskraft des Evangeliums“ geworden.

Die „Wirtschaftskritik“ des Papstes und die Finanzkrise

Was ist da menschenverachtend?

Mit der „Wirtschaftskritik“ des Papstes und mit der notwendigen Steuerung der Finanzmärkte setzten sich in Wien zwei Veranstaltungen auseinander.

Im Otto-Mauer-Zentrum in Wien wurden die wirtschaftsethischen Positionen von Papst Franziskus (Evangelii gaudium) verhandelt. Christian Ortner, Publizist und streitbarer Anhänger der neoliberalen Theorie, dass man den Märkten nur freie Hand geben müsse, dann würden Wohlstand und Wachstum entstehen, hält die „Abrechnung des Papstes mit dem Kapitalismus“ für „schrecklich, inhaltlich falsch und menschenverachtend. Dem hielt der Sozialethiker Klaus Gabriel entgegen, dass der Papst kein Gegner von Wachstum und Marktwirtschaft sei; er sehe aber



Dr. Stephan Schulmeister fürchtet, dass die Politik erst nach einer neuen Finanzkrise bereit ist zu handeln. KIZ/M.THURM

auch die himmelschreienden Ungerechtigkeiten – und zwar aus dem Blick der Schwachen und Ausgegrenzten, der Menschen ohne Chancen auf Arbeit und Bildung. Der Papst rufe in klaren Worten in Erinnerung, eine Wirtschaft, die zum Selbstzweck wird (Götze Geld), sei tödlich – für den Menschen, den sozialen Zusammenhalt und die Umwelt.

Finanzmärkte. Die Kommission „Iustitia et Pax“ lud zu einer Debatte über eine neue Finanzweltordnung. Dazu veröffentlichte der Päpstliche Rat für Gerechtigkeit und Frieden 2011 ein Dokument, das nun auch in deutscher Übersetzung vorliegt. Der Ex-Bankvorstand Wilfried Stadler trat dafür ein, den in den 80er Jahren aufgegebenen Primat der Politik über die Finanzwirtschaft wiederherzustellen. Dies müsse rasch geschehen, denn heute stellten sich immer mehr Bürger/innen die Frage, ob das Gemeinwohl politisch überhaupt noch durchsetzbar sei. Das System lasse sich noch korrigieren, nur fehle dazu die notwendige politische Entschlossenheit. Es sei allerdings schon ein Fortschritt, dass es jetzt benennbare Druckpunkte gebe, die man ändern kann. Skeptisch äußerte sich der Wirtschaftsforscher Stephan Schulmeister. Er sehe kaum eine Bereitschaft auf eine globale Einigung zu einer Reform der Finanzmärkte und ihres selbstzerstörerischen Teufelskreises von Armut, Arbeitslosigkeit, Staatsverschuldung und Umweltzerstörung. Offensichtlich bedürfe es für ein Umdenken einer neuen Krise.

Passau hat endlich einen neuen Bischof

Seit Bischof Schramls Rücktritt im Oktober 2012 wartete die Diözese Passau auf einen Nachfolger. Am Freitag der Vorwoche war es soweit: Der erst 48-jährige Don-Bosco-Salesianer Stefan Oster wurde zum neuen Oberhirten an der Drei-Flüsse-Stadt ernannt. Der aus Amberg in Ostbayern stammende Ordensmann war nach der Matura zunächst als Journalist tätig, studierte anschließend in Regensburg, Kiel und Oxford und trat 1995 bei den Salesianern ein. Zuletzt unterrichtete er an der Ordenshochschule Benediktbeuern Dogmatik. Der begeisterte Jugendseelsorger verband geistliche Vorträge gerne mit gekonnten Jongliereinlagen.



Prof. Dr. Stefan Oster wurde zum neuen Bischof von Passau ernannt. Die Weihe ist am 24. Mai. Passau ist die „Mutterdiözese“ von Linz, St. Pölten und Wien. KNA

Familienverband gegen 12-Stunden-Arbeitstag

Gegen die von der Regierung geplante und den Sozialpartnern verhandelte Ausdehnung der maximalen täglichen Arbeitszeit auf zwölf Stunden sprach sich der Katholische Familienverband aus. „Das ist ein klare Absage an eine familienfreundliche Gesellschaft“, sagte KFÖ-Präsident Alfred Trendl. Er verwies auf die neueste Studie des Familienministeriums, wonach Österreich kein ideales Land für Familien sei, vor allem wegen der schlechten Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Eltern brauchen nicht weniger, sondern mehr Zeit, betonte Trendl. Die neue Regelung betrifft rund 750.000 Arbeitnehmer/-innen mit Gleitzeitverträgen.



Sr. Christina Scuccia, Mitglied des Ursulinen-Ordens, wurde durch die Talentshow „Voice of Italy“ zur YouTube-Berühmtheit. KIZ/A

Eine Ordensschwester mit Soulstimme

Sie sorgt derzeit für Furore: Schwester Cristina Scuccia vom Ursulinen-Orden. Durch die Talentshow „The Voice of Italy“ wurde die stimmungswaldrige 25-jährige Ordensfrau nun auch zur YouTube-Berühmtheit: Innerhalb einer Woche wurde der entsprechende Mitschnitt ihres Auftritts (<http://www.youtube.com/watch?v=TpaQYSd75Ak>) 35 Millionen Mal angeklickt.

Die Sizilianerin Sr. Cristina hatte kürzlich in der Talentshow den Song „No One“ von Soulstar Alicia Keys interpretiert und damit Jury und Publikum gleichermaßen begeist-

tert. Er sei „zu Tränen gerührt“, sagte Rapper J-Ax, der wie seine Jury-Kolleg/innen zunächst mit dem Rücken zur Bühne die Gesangskünste der Kandidat/innen beurteilte. Nach dem Umdrehen und Erkennen, wer hier singt, zeigte er sich ebenso verblüfft über die Sangeskünste der Ordensfrau wie seine Mitjuror/innen. Auf die Frage der Jurorin Raffaella Carra, was der Vatikan wohl zu ihrem Auftritt sage, antwortete sie: „Ich warte auf einen Anruf des Papstes.“ Dieser habe schließlich dazu aufgerufen, die Klöster zu verlassen, um das Wort Gottes zu verbreiten.

Cristina entschied sich 2007 für ein Leben im Kloster, nachdem sie in einem Musical eine Nonne gespielt hatte, wie italienische Medien berichteten. „Ich habe Jesus geheiratet, aber die Musik ist eine Leidenschaft, die ich teilen kann“, sagte sie der Zeitung „La Stampa“. Cristinas Geschichte macht inzwischen auch im Kurznachrichtendienst Twitter die Runde. Alicia Keys, deren Song sie bei ihrem ersten Auftritt zum Besten gab, meldete sich dort ebenso bewundernd zu Wort wie Kardinal Gianfranco Ravasi, Vorsitzender des Päpstlichen Kulturrates.

Gottesdienst am Sperrzaun zu Mexiko

Mit einer Messe bei Nogales am Grenzzaun der USA zu Mexiko, dem „amerikanischen Lampedusa“, machten Bischöfe auf die Not illegaler Migrant/innen aufmerksam und gedachten der Tausenden Toten, die auf dem Weg in den Norden ums Lebens kamen. Bostons Erzbischof Kardinal Sean O'Malley nannte dabei die Aufnahme von Migrant/innen ein nicht allein politisches oder wirtschaftliches, sondern vor allem moralisches Problem. Während der Feier reichten O'Malley und Bischof Gerald Kicanas von Tucson/Arizona Teilnehmer/innen auf mexikanischer Seite die Kommunion durch Schlitze zwischen den Stahllatten des Grenzzauns.

Der heilige Adolf in Buchform

„Gibt es überhaupt einen heiligen Adolf?“, hat der pensionierte Jurist Dr. Adolf Schopf immer als Antwort auf seine Frage nach seinem Namenspatron bei Laien und Theolog/innen erhalten. Für ihn Anlass, sich im Rahmen eines Buches mit Herkunft, Verbreitung, berühmten Persönlichkeiten und seinem Namenspatron im Generellen zu beschäftigen. Und gleichzeitig auch zur Rehabilitation des Vornamens, welcher unter Adolf Hitler gelitten habe, beizutragen. Erhältlich ist das Buch „Der heilige Adolf mit Ausführungen über Namen und Vornamen“ von Dr. Adolf Schopf beim Verlag Ferdinand Berger & Söhne (T 02982 4161-332).

AUS ALLER WELT

■ **Ausstellung.** Mehr als 2000 Jahre alte Bibelhandschriften sind in der Ausstellung „Verbum Domini II“ derzeit im Vatikan zu sehen. Die Schau präsentiert anhand von rund 200 historischen Ausstellungsstücken, wie die Bibel über die Jahrhunderte in unterschiedlichen Regionen der Erde weitergegeben und bewahrt wurde.

■ **Chile.** Papst Franziskus hat nach dem schweren Seebeben in Chile den Betroffenen sein Mitgefühl ausgesprochen und ihnen sein Gebet zugesagt.



■ **Bischof Erwin Kräutler** informierte Papst Franziskus bei einer Sonderaudienz über die Vernichtung des Amazonas-Regenwaldes. Der australo-brasilianische Bischof wird zusammen mit Kardinal Peter Turkson bei der nächsten Enzyklika des Papstes zum Thema Ökologie mithelfen. KIZ/A

AUFGETISCHT



Für Naschkatzen. Mit ein bisschen Fingerfertigkeit entstehen aus der Kuvertüre kleine, süße Kunstwerke.

THOMASKLEE – FOTOLIA.COM

Edle Schokoeier

Zutaten: 1 Vanilleschote, 180 ml Schlagobers, 200 g Vollmilchkuvertüre, 200 g Zartbitterkuvertüre, 100 g Butter, 50 g gemahlene Pistazien, 50 g Kokosraspeln, 50 g Haselnusskrokant.

Zubereitung: Vanilleschote aufschlitzen, Mark herauschaben, mit Obers aufkochen. Gehackte Kuvertüre bei mittlerer Hitze darin auflösen. Abkühlen lassen. Weiche Butter schaumig rühren, Schokoobers einrühren. Über Nacht im Kühlschrank fest werden lassen. Aus der Trüffelmasse 30 Eier formen. Je 10 Eier in Pistazien, Kokos und Krokant wälzen. Jeweils drei verschiedene Eier auf einen Holzspieß stecken. Kühl lagern.

Knusperhasen

Zutaten: 4 EL Schlagobers, 20 g Butter, 120 g Zucker, 80 g Honig, 40 g Zitronat, 40 g Orangeat, 50 g gehackte Mandeln, 50 g Mandelblättchen, 200 g Zartbitterkuvertüre.

Zubereitung: Alle Zutaten außer Mandeln und Kuvertüre aufkochen und drei Minuten köcheln lassen. Mandeln unterziehen. Die Masse auf zwei – mit Backpapier ausgelegte – Backbleche verteilen, bei 170 °C ca. 15 Minuten im Rohr backen. Abkühlen. Wenn die Masse nicht mehr auseinanderläuft, kann man mit dem Ausstechen beginnen. Die Rückseite der Häschen mit zerlassener Kuvertüre bestreichen. Trocknen lassen.

Zehn Tipps und Anleitungen zum Naschen und Selbermachen

Österlich schmücken, basteln und backen

Kein Osterfest ohne gefärbte Eier und Schokohasen für die Kinder. Und mit ein bisschen Zeit und kreativen Ideen lässt sich die ganze Wohnung in ein frühlingshaftes Osternest verwandeln.

BRIGITTA HASCH

Je nach Begabung und Vorliebe finden die Vorbereitungen in der Bastelstube oder in der Küche statt.

Ein Korb zum Anbeißen. Ein aus Gernteig gebackener Korb wird Teil des Osterfrühstücks. Für das köstliche Prachtstück wird der Teig (aus 500 g Mehl, Trockengerm und den weiteren üblichen Zutaten) in 20 Stränge geteilt, über einer Metallschüssel zu einem Korb geflochten und so gebacken. Darin sehen selbst schlichte weiße Eier sehr dekorativ aus.



Ob Zopf oder Kranz, Hauptsache aus Gernteig. Eine Fülle macht den Osterstriezel noch saftiger. A_LEIN – FOTOLIA.COM

Klassiker oder mit Überraschungseffekt.

Die Osterpinze fehlt auf keinem Frühstückstisch zu Ostern. Für etwas Abwechslung beim Hineinbeißen kann ein vielseitiges Innenleben sorgen: einfach Rosinen einstreuen oder einen Strang Marzipan pur, mit Pistazien oder Kakao verkneten und einflechten.

Schokoeier in edler Hülle. Trüffelei-Varianten, aus Vollmilch- und Zartbitterkuvertüre angefertigt und in Pistazien-, Kokos- und Krokantsplittern gewälzt, werden wie Bonbons in Zellophan eingehüllt und mit einer

zarten Masche geschmückt. Zum Selbernaschen oder als Geschenk. (Das Rezept dazu finden Sie in der Randspalte.)

Nudelhühner. Das österliche Federvieh gibt es nur mit hausgemachtem Nudelteig. Einfach mit fein gehackter Petersilie vermischen und mit einer speziellen Hühnerform ausstechen. Über Nacht trocknen, al dente kochen und genießen. Oder verschenken.

Knusperhasen. Die Häschen aus Florentiner-Masse mit Mandeln und Honig sind eine echte Kalorienbombe, egal ob mit oder ohne Schokoglasur. Das Rezept dazu ist in der Randspalte abgedruckt.

Ei und Kresse im Duett. Als Nest für die bunten Eier kann man eine Schale oder einen Blumentopf mit etwas nasser Watte auslegen und mit Kressesamen bestreuen.

Es geht aber auch umgekehrt: Aus leeren Eierschalen werden kleine Kressevasen. Einfach und dennoch stilvoll: Ein Eierkarton dient als Halterung (siehe Foto). Oder bunt: Dazu werden die Eiervasen vorher bemalt und mit Heißkleber auf kleinen bunten Papp- oder Holzscheiben fixiert.



Eiervasen mit Kresse. Auch für Kinder ein Spaß, weil man beim Wachsen der Pflänzchen richtig zusehen kann. ELENA SCHWEITZER – FOTOLIA.COM



Für geübte Filzer/innen.
Küken, Henne und Hahn bestaunen
das Riesenei. PRIVAT

Gefilzte Hühnerfamilie mit Ei. Für so ein Kunstwerk benötigt man schon etwas Erfahrung in der Filztechnik. Hahn, Henne und Küken sind eigentlich als Eierwärmer gedacht, machen aber auch als Raumdekoration eine gute Figur.

Farbton, in einem hohen Glasgefäß. Frühlingshaft wirkt ein Osternest ganz aus frischem Grün. Als Basis nimmt man dazu einen geflochtenen Korb, legt ihn mit einer Plastikfolie aus und gibt etwas Blumenerde darauf. Mit Bodendeckerpflanzen, etwa verschiedenen Efeusorten oder Moos, und blühenden Pflanzen (Primeln, Veilchen, Narzissen) wird der Korb nun bepflanzt. Alles wird gut festgedrückt, an den Rändern sollte man darauf achten, dass die Folie nicht sichtbar ist. Zum Schluss kommen die gefärbten Eier ins Nest.



Österlicher Gruß an alle Besucher/innen. PRIVAT

Has' und Henne(n) sagen „Grüß Gott“. Mit lustigen Figuren wird jeder Türkranz zum Hingucker. Ob genäht oder gestrickt, gefüllt mit etwas Watte und an den Kanten zusammengenäht. Efeu und Tiere werden am besten mit Blumendraht am Kranz befestigt.

Eiermännchen. Ob am Osterstrauch oder am Frühstückstisch, diese bunten Gestalten sehen einfach lustig aus. Sie werden aus Filzresten angefertigt und mit Watte gefüllt. Bevor man die Eiermännchen an den Kanten zuklebt und mit Perlgarn in groben Stichen vernäht, sollte man nicht vergessen, Arme und Schopf zwischen die Teile zu legen. Das Gesicht wird ebenfalls aus Filz ausgeschnitten und angeklebt.



Tipps für die Augen: Hier ist ein Locher eine Arbeitserleichterung. PRIVAT

Das KirchenBlatt-Osterei



KirchenBlatt spezial. Auf diese ausgeblasenen Eier wurden mit Pinsel und Kleister Schnipsel des KirchenBlatts geklebt. PRIVAT

Die KirchenBlatt-Ostereier passen genau zum Trend, die Osterdeko aus natürlichen Materialien oder Resten herzustellen. Besonders hübsch und fast nostalgisch werden die Eier, wenn man ein bereits vergilbtes Papier zur Hand hat. Aus Zeitungsresten lassen sich auch noch weitere österliche Dekorationen herstellen. Man kann zum Beispiel ein Schnapsglas mit einem Streifen Zeitungspapier umwickeln, eine Juteschnur darumbinden und einen Bund Waldveilchen darin drapieren. Oder man beklebt eine große Hasen-Schablone mit Zeitungsschnipseln und hängt diese zu den bunten Eiern an den Osterstrauch.

Chorleitung & Kirchenmusik

Das Vorarlberger Landeskonservatorium bietet ab Herbst 2014 wieder den Lehrgang „Chorleitung Kirchenmusik C“ an. Während vier Semester werden angehende Chorleiter/innen durch eine Vielfalt von erfahrenen Referent/innen unterrichtet. Die Ausbildung ist besonders für berufstätige Personen geeignet, da der Unterricht in wöchentlichen Abendveranstaltungen sowie an vier Samstagen im Semester abgehalten wird.

► **Infos:** birgit.gebhard@vlk.ac.at
T 0699 18241379
www.vlk.ac.at



Chorleitung braucht das notwendige Rüstzeug. Im Bild Domkapellmeister Benjamin Lack bei den Kirchenmusiktagen 2013. IONIAN

Der Kirchenmusik-Lehrgang startet im Herbst mit neuem Konzept durch.

Sich einen Traum erfüllen

Bernhard Loss ist der Nestor und Leiter des Kirchenmusikreferats der Diözese Feldkirch. Im KirchenBlatt-Interview spricht er über den neuen Lehrgang für Kirchenmusik, der sich an alle Musizierenden richtet.

WOLFGANG ÖLZ

Was hat es mit dem neuen Kirchenmusiklehrgang am Konservatorium auf sich?

Der Kirchenmusiklehrgang ist die Pflanzstätte für Leiterinnen und Leiter von Kirchenchören. Der alte Lehrgang hat 2004 gestartet und ist bis 2012 gegangen, und jetzt hat es eine Neukonzipierung gegeben. Gemeinsam mit dem Landeskonservatorium haben wir uns überlegt, was man noch besser machen kann. Das speziell Neue ist die Vorbereitungsphase, die man von einem Semester auf insgesamt vier Semester ausgeweitet hat. Jetzt kann jemand auch nach zwei oder vier Semestern mit einem Grundzertifikat aufhören.

Wir merken bei den Kirchenchören und bei den Chören allgemein, dass sie - nicht wie befürchtet - wegsterben, sondern im Gegenteil, dass es viele sehr gut singfähige Chöre im Land gibt, die sich aber schwer tun, Personen für die Leitung zu finden. Da leisten diese Lehrgänge unglaublich wertvolle Arbeit. In den vergangenen zwei Jahren, in denen es keinen Lehrgang gegeben hat, fehlen die Absolvent/innen, die dringend gebraucht würden. Die Qualität der Kirchenchöre und Chöre hängt eben ganz stark von diesem Lehrgang ab. Aus diesem Grund seien alle Musiker im Land ganz herzlich zur Teilnahme angeregt.

Welcher Stellenwert kommt dem Chorgesang und der Kirchenmusik in der Eucharistiefeier zu?

Die Kirchenmusik und mit ihr der Chorgesang ist natürlich in der Liturgie ganz wichtig. Dort, wo ich sie erlebe, ist die Qualität im Land so, dass wir uns im Österreichvergleich überhaupt nicht verstecken müssen. Zusammen mit dem neuen Gotteslob ist die Kirchenmusik dabei auch wieder mehr in den Blickpunkt gerückt. Die Kirchenmusik umfasst ja nicht nur den Chorgesang und die Orgelmusik, sondern auch den Volks Gesang. Letzterer ist sicher auch ein Problem, weil generell immer weniger gesungen wird, auch in den Familien. Die Hemmschwelle zu singen ist größer geworden. Schauen Sie sich doch ein Fußballstadion an: Da gibt es zugegebenermaßen Stimulanzien wie Bier, die die Hemmschwelle heruntersetzen, und das Singen fördern. Es wird wenigstens dort im Fußballstadion klar, dass auch Männer durchaus Singen können.

Spannend bleibt, wie sich die ganzen pastoralen Strukturprozesse auf die Chöre auswirken. Da ist noch eine gewisse Unsicherheit zu spüren: Wie geht man damit um? Schließt man sich unter den Chören zusammen, was zum Teil heißt, dass man mehr Dienste zu leisten hat? Wir können jedenfalls immer noch Leute für die Chöre und für die Chorleitung begeistern. Wie das in zehn Jahren aussieht, ist schwer zu beurteilen. Ich bin aber zuversichtlich, dass die Kirchenmusik einen guten Weg machen wird.

Was hat die Kirchenmusik mit Gott zu tun?

Kirchenmusik ist eine Musik, die selbstredend immer mit Gott bzw. Gottesdiensten zu tun hat.

Die Kirchenmusik bzw. der Chorgesang haben ja folgende drei Aufgaben: Erstens das Lob Gottes, zweitens die Freude, selbst in einem Chor zu singen, und drittens die Freude, die das Zuhören macht. Die spirituelle Dimension bleibt dabei immer sehr stark.

Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass in Kirchenchören auch Leute singen, die nicht typische Kirchgänger sind, die aber zu Weihnachten oder zu Ostern - also immer, wenn der Chor singt - in die Kirche kommen. Bei Gospelchören in Deutschland ist es teilweise sogar so, dass Menschen ohne Bekenntnis mit dabei sind. Es ist somit ein spannendes Phänomen, dass ein Chor auch die Möglichkeit religiöser Sozialisation bietet.

Wer ist durch diesen Lehrgang besonders angesprochen?

Angesprochen sind natürlich Leute, die schon in diesem Bereich tätig sind, die sagen, ich möchte mich weiterentwickeln. Zum anderen auch engagierte Chorsänger/innen, die Interesse haben, in die Chorleitung einzusteigen. Natürlich auch Organist/innen die von der Orgel her kommend sagen, mich interessiert die Chorleitung, weil der Lehrgang das Orgelspiel und die Chorleitung umfasst. Und der Lehrgang wendet sich an die Studenten am Landeskonservatorium, die, da ihnen viele Fächer angerechnet werden, mit einem verhältnismäßig geringem Aufwand eine weitere Qualifikation erwerben können, die ihr berufliches Betätigungsfeld noch einmal erweitert. Und wieder andere sagen: Davon träume ich schon lange, und diesen Traum erfülle ich mir.

Saône & Rhône

Flusskreuzfahrt vom 9. bis 15. September 2014

mit Dr. Walter Buder und Pfr. Georg Meusburger

Reiseprogramm im Überblick

Änderungen vorbehalten

1. Tag: Vorarlberg - Ronchamp mit Wallfahrtskirche Notre-Dame-du-Haut - Ankunft in Chalon-sur-Saône: dort Kabinenbezug an Bord der MS Mistral

2. Tag: Mâcon mit Altstadtbummel - Ausflug in das Weinbaugebiet des Beaujolais - Ankunft in Lyon

3. Tag: Besichtigungstour durch Lyon - Weiterfahrt über die Rhône, vorbei an Vienne und an Condrieu nach Tain-l'Hermitage

4. Tag: Busausflug zu den Schluchten der Ardèche - Weiterfahrt mit dem Schiff nach Avignon

5. Tag: Avignon mit Papstpalast und Brücke Pont Saint-Bénézet - Weiterfahrt nach Arles mit Stadtbesichtigung

6. Tag: Ausflug in die Camargue und Besuch des Wallfahrtsortes Les-Saintes-Maries-de-la-Mer - Weiterfahrt nach Martigues

7. Tag: Rückreise entlang der Côte d'Azur, der ligurischen Küste, über Mailand und Chur nach Vorarlberg

Leistungspaket

- Fahrt im Komfortbus ab/bis Vorarlberg
- Kreuzfahrt lt. Programm auf der MS Mistral 4*
- 6 x Übernachtung in Außenkabinen mit Dusche, WC, Föhn, TV, Safe, Klimaanlage, Panoramafenster
- Vollpension (Frühstücksbuffet, Menüs)
- Wein, Bier, Softgetränke, Wasser und 1 Espresso zu den Haupt-Mahlzeiten mittags/abends inklusive
- Bargetränke inklusive (Ausnahme Exklusivkarte)
- Begrüßungsdrink
- Gala-Dinner mit Musik und Tanz
- Bordveranstaltungen, Musik, etc.
- Hafengebühren
- informative Reiseunterlagen mit Führer
- versierter Buslenker

Landausflüge inklusive

- Stadtrundfahrt in Lyon
- geführte Besichtigung „Hameau du Vin“ in Romanche-Thorins
- Ausflug Schluchten der Ardèche
- Besichtigung Papstpalast in Avignon inkl. Eintritt
- Stadtrundgang in Arles
- Camargue-Rundfahrt

Pauschalpreis € 1.495,-

Nicht-Abonnenten-Zuschlag € 50,-

Extras

- Zuschlag Oberdeck pro Person € 198,-
- Einzelkabinenzuschlag Hauptdeck: € 398,-
Achtung: nur wenige Einzelkabinen verfügbar
- Ermäßigung für 3. Person in der Kabine: - 30%
- Trinkgelder für örtl. Leistungsträger (Schiffspers. etc.)
- ALLIANZ-Reiseschutz mit Storno CLASSIC € 69,-

Information, Buchung & Reiseveranstalter

Nachbaur Reisen GmbH, Illpark, 6800 Feldkirch
T 05522 74680 E reisen@nachbaur.at

Das **DETAILPROGRAMM** finden Sie unter
www.nachbaur.at www.kirchenblatt.at



Pfr. Georg Meusburger
Spirituelle Reisebegleitung



Dr. Walter Buder
Reiseleitung

Der Pont d'Arc über die Ardèche
Foto: Orlikm1998 / Wikimedia Commons

Leserbriefe

„Friedensaktivistin“

Zum Leserbrief von Dr. Walter Buder, KirchenBlatt Nr. 14

Herzlichen Dank, Walter Buder, für die Entgegnung (Antwort) auf den Leserbrief von A. und C. Frick in der letzten KirchenBlatt-Ausgabe bezüglich der palästinensischen Christin und Friedensaktivistin Frau Sumaya Farhat-Naser!

Der Entgegnung von Dr. W. Buder ist eigentlich nichts hinzuzufügen! Nur das sei noch gesagt: Wir haben Frau Farhat-Nasers Ausführungen im Dom zu Feldkirch gehört und waren dermaßen beeindruckt bzw. berührt, dass wir veranlasst haben, dass ihre Bücher auch in unserer öffentlichen Bücherei vor Ort angeschafft werden. Wir würden sagen: Um der Gerechtigkeit und des Friedens willen! Gleichzeitig sind wir erschüttert, wie Herr und Frau Frick das Gehörte verdrehen und unseres Erachtens nicht wahrhaben wollen. In der Rubrik ‚Gönn dir ein Buch‘ stellt Walter Buder eines der Bücher von Frau Farhat-Naser vor und empfiehlt es wärmstens! Vielleicht wäre die Lektüre auch für Familie Frick eine Möglichkeit, der Wahrheit mehr auf die Spur zu kommen? Gott sei's gedankt, dass es Menschen wie Frau Sumaya Farhat-Naser gibt!! Friedensstifter wurden immer schon angegriffen (siehe Jesus von Nazareth), und sie werden es auch heute!

Gisela und Martin Jochum,
Hörbranz

Antwort

... auf den Leserbrief von Dr. Walter Buder, KirchenBlatt Nr. 14

Sehr geehrter Herr Dr. Buder! Danke für Ihre Stellungnahme. Wir können uns ausschließlich auf den Vortrag beziehen, den wir im Feldkircher Dom gehört haben und der war eindeutig jüdenfeindlich. Von einer Friedensaktivistin erwarten wir uns Objektivität und das Beleuchten beider Seiten. Wofür sie die Auszeichnungen tatsächlich erhalten hat, bleibt Ihrerseits unbeantwortet.

Der Begriff „Palästina“ wird auf den römischen Eroberer Hadrian zurückgeführt, der im Jahre 135 n.Chr. den Namen „Judäa“ in „Syrisches Palästina“ umänderte. Während der Geschichte ist das Land „Palästina“ nie von Palästinensern regiert worden. Es gab keine eigene Sprache, Hymne oder nationale Traditionen. Alle Menschen, die in jener Region lebten, wurden einfach Palästinenser genannt. 1918 kam das Gebiet unter das britische Mandat, das vom Völkerbund (Vorläufer der UN) beauftragt wurde, die ganze Region wieder aufzubauen und gemäß der Balfour-Erklärung von 1917 im damaligen Palästina eine nationale Heimstätte für das jüdische Volk vorzubereiten. Nach vielen Debatten, Kämpfen und dem Horror des Holocaust wurde am 14.5.1948 der



Die Grenzmauer zwischen Israel und Palästina bei Bethlehem. ZUMTOBEL

souveräne Staat Israel ausgerufen. Heute unterteilen sich die palästinensischen Araber in drei Gruppen: Zuerst die israelischen Araber, die während der Staatsgründung auf israelischem Territorium lebten. Sie machen ca. ein Viertel der israelischen Bevölkerung aus und sind Bürger mit vollen Rechten in diesem demokratischen Staat. Dies beweist auch ihr Sitz in der Knesset. Die zweite Gruppe sind jene, die in Judäa, Samaria und im Gazastreifen leben, Gebiete, die im Sechstage-Krieg 1967 von den Israelis erobert worden sind. Die meisten von ihnen leben in eigenen Häusern, andere in Flüchtlingslagern, die die Jordanier und die UNO 1948 errichtet haben. Diese Lager wurden gebaut, um die

arabische Bevölkerung, welche den Staat Israel während des Unabhängigkeitskrieges 1948 verlassen hatte, aufzunehmen. Im Vertrauen auf die Zusagen der angreifenden arabischen Führer zogen sich diese Familien aus den jüdischen Dörfern zurück. Sie erwarteten einen schnellen arabischen Sieg. Doch Israel siegte unerwartet und die geflohenen arabischen Familien konnten nicht mehr in ihre Häuser zurückkehren. Tragischerweise wurden Tausende von Familien in die Irre geführt, nur um in die Falle der Flüchtlingslager zu tappen.

Die dritte Gruppe besteht aus jenen palästinensischen Arabern, die vollständig aus der Region in die umliegenden arabischen Länder und in andere Staaten der Welt emigrierten.

meinen Erbbesitz. Denn sie haben es unter die Völker zerstreut und mein Land aufgeteilt.“

Somit wäre die Frage geklärt, wem das Land gehört: dem Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs!

DI (FH) Christof und Astrid Frick,
Hohenems

Wer und wo sind die Verantwortlichen?

Zu „Auf ein Wort“ von Dietmar Steinmair, KirchenBlatt Nr. 14

Der Rücktritt von Bischof Franz-Peter Tebartz-van Elst wurde von Papst Franziskus angenommen. Neben dem finanziellen Desaster wurde der Vertrauensverlust in der Diözese als gewichtiger Grund genannt. Nun scheint das Problem gelöst zu sein. Ich meine: nicht wirklich. Denn Bischof Tebartz-van Elst wurde gezielt von Personen und Kreisen gefördert, um in der Diözese Limburg eine Kurskorrektur durchzuführen, nämlich die Linie von Bischof Franz Kamphaus. Er hat praktisch alle führenden Mitarbeiter ausgetauscht, teilweise ohne faires Verfahren. Er war kein unbeschriebenes Blatt. Es ist die Frage: Wer von diesen „Hintermännern“ übernimmt Verantwortung für seine Einsetzung? Wer entschuldigt sich von denen? Sie verstecken sich hinter der päpstlichen Geheimniskrämerei! Es ist höchst an der Zeit, dass Bischofsbestellungen auf eine andere Art und Weise zustande kommen, nämlich mit einer transparenten Einbeziehung von zuständigen Personen und Gremien der Diözese.

Pfr. Erich Baldauf, Dornbirn

Leserbriefe sind gefragt!

Publizierte Leserbriefe müssen nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben. Kürzungen vorbehalten. Zuschriften bitte an:

► kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at

► Vorarlberger KirchenBlatt, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch

GÖNN' DIR EIN BUCH ...



Hubert Gaisbauer: Ein Heiliger kann jeder werden. Lebendig glauben mit Johannes XXIII. Tyrolia Verlag 2014, 240 Seiten, gebunden, € 20,60. TYROLIA VERLAG

Hubert Gaisbauer hat in seinem ersten Band „Ruhig und froh lebe ich weiter. Älter werden mit Johannes XXIII.“ auf sehr kenntnisreiche Weise über das Leben dieses wunderbaren Papstes geschrieben. Der Schwerpunkt lag

auf dessen älteren Tagen. Nun folgt - sicher im Hinblick auf seine Heiligsprechung Ende April - ein zweiter Band: „Ein Heiliger kann jeder werden“. Ich kann gleich vorweg nehmen: Es ist ein großartiges Zeugnis, das anrührt und die überaus menschlichen Seiten des Angelo Giuseppe Roncalli von der Geburt bis zu seinem Tod als Konzilspapst liebenswürdig nachzeichnet. Gaisbauer nimmt die Leserin, den Leser an der Hand und führt durch ein Leben, das über viele Stufen zum „Heiligsein“ reifte. Nach seiner Wahl zum Papst beschreibt dieser sehr bildhaft: „Mir scheint, ich sei ein leerer Sack, den der Heilige Geist unversehens mit Kraft füllt.“ (69) „Heilige sind Briefe aus der Ferne, die einem helfen, die Gegenwart zu lesen und zu erkennen ...“ (F. Steffensky) - Johannes XXIII. ist ein solcher Brief. Gaisbauer hat zahlreiche Texte aus seinem Geistlichen Tagebuch, aus unzähligen

Briefen, kirchlichen Dokumenten und Erinnerungen zusammengestellt. Dies alles und die grafische Gestaltung des Buches - auch der informative Anhang - machen das leicht lesbare Buch zu einer Kostbarkeit. Was eigens vermerkt sein sollte, ist der persönliche Zugang des Autors zu Johannes XXIII. und zu dessen Privatsekretär Francesco Capovilla, der vor Kurzem 99-jährig von Papst Franziskus die Kardinalswürde erhielt.

DR. HILDEGARD LORENZ

Diesen Buchtipps widmet Ihnen:



Buchhandlung „Die Quelle“
 Bahnhofstraße 25
 6800 Feldkirch
 T 05522 72885-0
 E-Mail: office@quelle-buch.at
 Website: www.quelle-buch.at

Unterwegs bleiben

In der irdischen Liturgie nehmen wir voraussetzend an jener himmlischen Liturgie teil, die in der heiligen Stadt Jerusalem gefeiert wird, zu der wir pilgernd unterwegs sind, wo Christus sitzt zur Rechten Gottes, der Diene des Heiligtums und des wahren Zeltes. In der irdischen Liturgie singen wir dem Herrn mit der ganzen Schar des himmlischen Heeres den Lobgesang der Herrlichkeit. In ihr verehren wir das Gedächtnis der Heiligen und erhoffen Anteil und Gemeinschaft mit ihnen. In ihr erwarten wir den Erlöser, unseren Herrn Jesus Christus, bis er erscheint als unser Leben und wir mit ihm erscheinen in Herrlichkeit.

AUS: DIE KONSTITUTION
 ÜBER DIE HEILIGE LITURGIE
 „SACROSANCTUM CONCILIUM“, NR. 28

WAS DAS HEUTE HEISST

Visionen nähren den Menschen, weil sie wahr sind. Jede liturgische Feier ist ein Vorauskosen dessen, was wir im Himmel, im Angesicht Gottes, feiern werden. Es ist nicht nur ein Vorgesmack, eine Vorfreude auf das, was uns einmal erwartet. Vielmehr haben wir jetzt schon Anteil an der „Liturgie“ der Heiligen und Engel vor Gott, wo einmal unsere volle Heimat, das „heilige Jerusalem“ sein wird.

Jede Liturgie, die wir feiern, ist schon Teil der himmlischen Liturgie. Mit jeder Feier „pilgern“ wir der ersehnten himmlischen ent-

gegen, bis alles Irdische in Gott eine einzige Liturgie sein wird.

Im Bild gesprochen: Mit den Füßen stehen wir ganz in der Erde und feiern Liturgie mit allem, was uns bewegt und bedrängt. Mit den Armen strecken wir uns dem Himmel entgegen und haben die göttliche Liturgie schon „zum Greifen nahe“. Beides gehört zum Menschen, und beides wächst zusammen im Pilgerschritt des liturgischen Feierns.

PFR. PAUL BURTSCHER

■ ENDE DER SERIE

► Die Broschüre „Wege zum Leben in Fülle - Spirituelle Impulse für alle Interessierten und für pfarrliche Gruppen“ ist erhältlich in der Medienstelle der Diözese: T 05522 3485-142 E medienstelle@kath-kirche-vorarlberg.at

KOMMENTAR

Vorsicht! Da ist noch mehr im Busch

Fragt man Arbeitsmediziner/innen, dann ist die Antwort eindeutig: zwölf Stunden am Stück zu arbeiten ist nicht gesund und gefährdet auch die Qualität der Arbeit. Geschieht das ein paar Mal im Jahr, ist es zu verkraften. Wird aber das Tor zum Zwölf-Stunden-Arbeitstag „nach Bedarf“ erst einmal gesetzlich aufgemacht, wird es bei den paar Mal nicht bleiben. Stutzig machen sollte einen auch die Wortmeldung von Therese Niss von der „Jungen Industrie“. Sie fordert als nächsten Schritt, auch den Sonntag „nach Bedarf“ als Arbeitszeit zu öffnen. Nach wessen „Bedarf“, dem der Wirtschaft oder dem der Familien und des Gemeinwohls?

HANS BAUMGARTNER

Vorsichtig argumentieren

In vielen Teilen der Erde werden Menschen diskriminiert und verfolgt. Sehr oft geschieht das wegen ihres Glaubens. In diesem Zusammenhang hört man vermehrt von Christenverfolgung. Ja, in vielen Ländern weltweit werden sie malträtiert. Trotzdem ist Vorsicht geboten bei der Wahl des Wortes „Christenverfolgung“. Denn betroffenen von Menschenrechtsverletzungen sind global nicht nur die Christen. Vor allem im Nahen Osten werden auch gemäßigte Muslime schikaniert. Zu Recht haben die katholischen Bischöfe im Heiligen Land nun vor einer unbedachten Wortwahl gewarnt. Sie weisen darauf hin, dass das „was als Christenverfolgung bezeichnet wird, gewöhnlich Gewalt von Kriminellen ist, die behaupten, Muslime zu sein“. Dieses gezielte Schüren von Hass und Gewalt zwischen Muslimen und Christen darf nicht gefördert werden, auch nicht durch unbedachte Rede.

SUSANNE HUBER

SONNTAG, 13. APRIL

12.30 Uhr: Orientierung (Religion)
Heiliger Papst Johannes XXIII.; Im Interview: Sr. Beatrix Mayrhofer, Präsidentin der Vereinigung der Frauenorden & Abt Christian Haidinger, erster Vorsitzender der Superiorenkonferenz der männlichen Ordensgemeinschaften Österreichs; Griechenlands orthodoxe „Rock-Mönche“ **ORF 2**

21.15 Uhr: Jesus Christus – Der Aufstieg einer Weltreligion (3/3; Dokumentation)
Die „Diokletianische Christenverfolgung“. **ServusTV**

MONTAG, 14. APRIL

17.10 Uhr: Die Apostel: Jakobus, Thaddäus & Simon (Religion). **ORF III**

17.40 Uhr: Die Apostel: Maria Magdalena (Religion). **ORF III**

20.15 Uhr: Jesus und die verschwundenen Frauen – Vergessene Säulen des Christentums (Religion)
Welche Frauen Jesus um sich scharte, welche Bedeutung sie hatten und warum sie immer mehr von der Kirche an den Rand der Überlieferung gedrängt wurden. **ORF III**

DIENSTAG, 15. APRIL

17.10 Uhr: Die Apostel: Bartholomäus & Philippus (Religion). **ORF III**

17.40 Uhr: Die Apostel: Matthäus (Religion). **ORF III**

22.35 Uhr: kreuz & quer (Religion)



Katholische Gottesdienste und Live-Übertragungen in der Karwoche

So., 13.4., 9.30 Uhr: Palmsonntag in Rom: Prozession und Gottesdienst mit Papst Franziskus. **BR**

So., 13.4., 9.30 Uhr: Katholischer Gottesdienst aus der Stiftskirche Maria Geburt in Klosterneuburg. Mit Abtprimas Propst Bernhard Backovsky Can.Reg. **ORF 2/ZDF**

Fr., 18.4., 21.10 Uhr: Papst Franziskus betet den Kreuzweg: Live aus dem Kolosseum in Rom (Foto). **BR**

„Knochen, Kleider, Kreuzsplitter – Das Geschäft mit den Reliquien“: Spurensuche über Menschen, die Reliquien kaufen und verkaufen. // (23.05) „Wer war Jesus von Nazareth?“. Diskussion. **ORF 2**

MITTWOCH, 16. APRIL

17.10 Uhr: Die Apostel: Jakob (Religion). **ORF III**

17.40 Uhr: Die Apostel: Johannes (Religion). **ORF III**

22.30 Uhr: WELTjournal: Europa – Arbeiten bis zum Umfallen (Magazin)
Europa zwischen Altersarmut und Sinnsuche. **ORF 2**

DONNERSTAG, 17. APRIL

17.10 Uhr: Die Apostel: Andreas (Religion). **ORF III**

17.40 Uhr: Die Apostel: Thomas (Religion). **ORF III**

FREITAG, 18. APRIL

9.30 Uhr: Evangelischer Karfreitagsgottesdienst (Religion)
Aus der Martin-Luther-Kirche in Hainburg an der Donau. Mit Pfarrer László László und Superintendent Paul Weiland. **ORF 2**

16.20 Uhr: Die Apostel: Petrus (Religion). **ORF III**

16.50 Uhr: Die Apostel: Judas (Religion). **ORF III**

20.00 Uhr: Feierabend: Das letzte Wort (Religion)
Burgschauspieler Peter Matic und Bischof Michael Bünker über das Thema Gewalt und Gewaltlosigkeit. **ORF 2**

20.15 Uhr: Habemus Papam – Ein Papst büxt aus (Spielfilm, IT/FR 2011)
Mit Michel Piccoli, Jerzy Stuhr u.a. – Regie: Nanni Moretti – Augenzwinkernder Humor und Momente tiefer Menschlichkeit tragen diesen hervorragenden Film. **ORF III**

SAMSTAG, 19. APRIL

16.15 Uhr: Anselm Grün – Auf Gedankengängen mit Michael Harles (Religion)
Spaziergang durch beschauliche Natur zum Thema „Neubeginn“. **BR**

20.15 Uhr: Die wahre Macht des Vatikans (1+2/2; Dokumentation)
Die Rolle des Vatikans in den dramatischen Ereignissen, die Europa während des 20. Jahrhunderts erschütterten. **ORF III**

22.00 Uhr: Evangelischer Gottesdienst zur Osternacht (Religion)
Aus St. Stephan in Bamberg. Mit Dekan Otfried Sperl und Pfarrer Walter Neuenhoeffler. **BR**

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

Beim Osterlos gibt es 5 x 25.000 Euro zusätzlich zu gewinnen.

Brieflos legt „goldene Eier“ ins Nest

Ostern steht quasi vor der Tür, und – ei, ei – Brieflos legt sozusagen goldene Eier ins Nest und hat anlässlich des bevorstehenden Osterfestes eine spezielle Osterlos-Serie herausgebracht.

Die Besonderheit daran: Es gibt einen Höchstgewinn von 150.000 Euro, zudem sind in dieser Serie noch zusätzlich fünf Gewinne mit je 25.000 Euro versteckt. Daneben warten in der Osterlos-Serie noch mehr als 300.000 weitere Gewinne zwischen 1,50 Euro und 15.000 Euro.

Das Osterlos ist leicht zu erkennen: Auf einer der Los-Außenseiten ist ein goldenes Osterei inmitten der für das Fest typischen Palmkätzchen mit dem Hinweis „5 x € 25.000 Euro zusätzlich gewinnen“ abgebildet. Der Lospreis beträgt 1,50 Euro.

radiophon



Mag. Christian Leibnitz
Probst und
Pfarrer der
Stadtpfarre
Graz-Hl. Blut

NEUHOLD

So/Sa 6.10 Uhr, Mo–Fr 5.40 Uhr: Morgengedanken.

„Die Karwoche und wie das Leiden und Sterben Jesu Antwort auf unser Leid und Trost in unserem Sterben geben kann. Verbunden sind die Gedanken mit meiner persönlichen Geschichte und der Heilung nach einer schweren Krankheit.“ **ÖR**

Zwischenruf ... von Martin Schenk (Wien). So 6.55, **Ö1**

Erfüllte Zeit. U.a. Bibelkommentar von Sr. Brigitte Thalhammer SDS zu „Der Einzug in Jerusalem“ (Mt 21,11). So 7.05, **Ö1**

Motive – Glauben und Zweifeln.

So 19.04, **Ö1**
Einfach zum Nachdenken. So–Fr 21.57, **Ö3**

Gedanken für den Tag. „Nachdenken über (das) Heilige“. Von Hubert Gaisbauer, Publizist. Mo–Sa 6.56, **Ö1**
Religion aktuell. Mo–Fr 18.55, **Ö1**
Praxis – Religion und Gesellschaft. Mi 16.00, **Ö1**

Logos – Theologie und Leben. „I am prepared to die“ – Über Leben, Ethos und Spiritualität Nelson Mandelas. Sa 19.04, **Ö1**

Radio Vatikan

Sendungen von Radio Vatikan können nur noch über digitale Satellitenanlagen und über das Internet empfangen werden: Eutelsat 1-Hotbird 13° Ost 12.034 MHz oder Intelsat Atlante 325.5° Ost – 4.097.75 MHz **Täglich.**

16.00 Treffpunkt Weltkirche (Satellit und Internet)

18.00 (Satellit) und **20.20** (Internet) Abendmagazin: (So) Aktenzeichen – von Aldo Parmeggiani: Barbara Weigand – Mystikerin und Seherin: Das Leben und Wirken der Barbara Weigand von Schippach, das von tiefen mystischen Erfahrungen erfüllt war. (Di) Radioakademie: Heilige Päpste, päpstliche Heilige – Johannes XXIII. und Johannes Paul II.



WOLFGANG PEIN

So 10.00 Uhr: Katholischer Gottesdienst.
Aus der Pfarre Straden/Stmk. Mit Pfarrer Mag. Johannes Lang (Foto). **ÖR**

Do/Fr 19.00 Uhr, Sa 22.05 Uhr: Liturgie in der Karwoche.
Aus der Pfarre Gaubitsch/NÖ. Mit Mag. Christian Wiesinger. **ÖR**

TERMINE

- ▶ **Bertha von Suttner**, ihre Mitstreiter/innen und der große Krieg. Vortrag mit Dr. Guido Grünewald. **Sa 12. April, 11 Uhr**, friedens räume Lindau, Bad Schachen.
- ▶ **Young Slow Food**. Junge Biobauern bereiten zusammen mit dem Arbogast-Küchenteam ein tolles Menü zu. Für Jugendliche stark verbilligt. Anmeldung: T 05523 625010 **Sa 12. April, 19.30 bis 22 Uhr**, Bildungshaus St. Arbogast, Götzis.
- ▶ **Suppentag** für Ministranten- und Jugendarbeit, Pfarrbücherei sowie Priesterpatenschaft. **So 13. April, 11 bis 13 Uhr**, Pfarrheim, Bregenz-St.Gallus.
- ▶ **Schnitztag des Missionskreises Lustenau**. 9.30 Uhr: Palmweihe und Familiengottesdienst. **So 13. April, 11 bis 13.30 Uhr**, Pfarrsaal, Lustenau-Hasenfeld.
- ▶ **Suppentag in Meiningen**. Reinerlös für die neue Orgel. **So 13. April, 11 bis 14 Uhr**, Schulsaal, Meiningen.
- ▶ **Kirchenkonzert der Dommusik**. Orchester und Domchor spielen die „Messe in D“ von Otto Nicolai. **So 13. April, 19 Uhr**, Dom St. Nikolaus, Feldkirch.

Bischof Benno Elbs feiert mit allen Gläubigen

Einladung zur Chrisammesse

Alle Gläubigen sind zur Teilnahme an der Chrisammesse mit Bischof Benno Elbs in Feldkirch eingeladen.

Bischof Benno Elbs feiert gemeinsam mit den Priestern und Diakonen der Diözese Feldkirch diesen traditionellen Gottesdienst am Beginn der Karwoche.

Es singt ein Projektchor aus Sängern und Sängerinnen der (Kirchen-) Chöre des Dekanats Dornbirn. An der Orgel spielt Domorganist Johannes Hämmerle, die künstlerische Gesamtleitung hat Domkapellmeister Benjamin Lack. In der Chrisammesse werden die Öle geweiht, die während des Jahres in den Pfarrgemeinden bei Taufen, Firmungen und Krankensalbungen verwendet werden. Außerdem wird das Versprechen der Priester und Diakone zum Dienst in der Kirche erneuert. Der Name „Chrisam“ weist auf Christus hin, da er immer auch dort gegenwärtig ist, wo mit diesem Öl gesalbt wird. Die heiligen drei Öle haben eine besondere Bedeutung bei den verschiedenen kirchlichen Feiern. Vor der Taufe wird das Katechumenenöl verwendet. Es bereitet den Täufling auf die Aufnahme in die kirchliche Gemeinschaft vor. Das Chrisamöl wird bei der eigentlichen Taufe verwendet, ebenso bei der Firmung und bei einer Priesterweihe. Das dritte ist das „Öl für die Kranken“. Die Krankensalbung ist gemäß kirchlicher Tradition das Sakrament der Hoffnung in Zeiten der Not und des Leides, in der jeder Mensch Beistand und Stärkung erfährt.



Weihe der Heiligen drei Öle bei der Chrisammesse. STEINMAIR

▶ **Mo 14. April, 19.30 Uhr**, Dom St. Nikolaus, Feldkirch.

TIPPS DER REDAKTION



WIKIMEDIA COMMONS

▶ **Gesellschaftspolitischer Stammtisch: Wir sind gegen Fracking!?** Impulsreferat: Dietmar Buhmann, Umweltinstitut Vorarlberg. Auf dem Podium: Dietmar Buhmann, Adi Groß (Energiezukunft Vorarlberg), Roland Mangold (Faktor Natur), Eva Winter (Verein Tankstelle Bregenz). **Mo 14. April, 19.30 Uhr**, Kolpinghaus, Dornbirn.



KRIIPPENMUSEUM DORNBIERN

▶ **Fastenkippe im Krippenmuseum Dornbirn-Güttele**. Auf der 16 m2 großen Passionskippe mit über 90 Figuren wird das Leiden und Sterben Jesu Christi dargestellt. Sonderöffnungszeiten zu Ostern 2014: **Karfreitag 18. bis Ostermontag 21. April, jeweils 10 bis 17 Uhr**, Krippenmuseum, Gütle 11 c, Dornbirn.

▶ **Landes-Frauen-Kulturwallfahrt nach Kloster Beuron und Wasserburg am Bodensee**. Messfeier mit Bischof Benno Elbs. Veranstalterin: Katholische Frauenbewegung. Anmeldung bis **Di 6. Mai** unter T 05522 3485-212, E.kfb@kath-kirche-vorarlberg.at **Fr. 23. Mai, ganztags**.

▶ **Ökumenisches Friedenschiff am 28. Juni 2014 von Friedrichshafen nach Lindau**. Unter dem Motto „Frieden schaffen statt Waffen“. Anmeldung **bis 15. April** bei Pax Christi Rottenburg-Stuttgart: T +49 7119791-216 - Infos zur Fahrt: www.kath-kirche-vorarlberg.at/organisation/pax-christi

Feuerbestattung
der Würde verpflichtet

Führung im Krematorium Hohenems

Termine und Informationen:
Tel. 05576/43111-0
www.krematorium.at

ENTGELTICHE EINSCHALTUNG

TERMINE

- ▶ **Orgelkonzert mit Prof. Bruno Oberhammer**. **So 13. April, 21 Uhr**, Neue Kirche, Lech.
- ▶ **„Spirituals, Gospels, African Songs“**. Mit dem Vision Choir aus Uganda. Informationen unter www.visionforafrica-intl.org **Di 15. April, 19 Uhr**, Pfarrkirche St. Konrad, Hohenems.
- ▶ **Die Reise zum sichersten Ort der Erde**. Dokumentarfilm Schweiz, Österreich, Deutschland 2013, O.m.U. Wohin mit dem Atomüll? **Mi 16. April, 21.30 Uhr; Do 17. April, 19.30 Uhr**, Filmmkulturclub im Cinema 2000, Dornbirn.
- ▶ **Wallfahrt der Pfarre Lech nach Bayern**. Mit Pfr. Jodok Müller. Infos unter T 05583 2512. Anmelde-schluss: **Do 10. April, Mo 12. bis Mi 14. Mai**.

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof.
 Das Vorarlberger Kirchenblatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.
Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle
Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211
Marketing/Leser-Reisen: Ramona Maurer DW 211
Abo-Service: Isabell Burtscher DW 125
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13,
 Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5
 E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
 Internet: www.kirchenblatt.at
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz:
 Hans Baumgartner (Leiter), Mag. Susanne Huber, Brigitte Huemer. Marketing: Mag. Walter Achleitner, Thomas Hödl BA
 E-Mail: koopred@kirchenzeitung.at
Jahresabo: Euro 39,50 / Einzelverkauf: Euro 1,-
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach
Art Copyright: Bildrecht Wien
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.



NACHBAUR REISEN

LESERREISEN
mit dem Vorarlberger Kirchenblatt

London – Südengland 5.–12.7. mit Pfr. Eugen Giselbrecht **1.698,-**

Saône & Rhône 9.–15.9. Flusskreuzfahrt mit Dr. Walter Buder und Pfr. Georg Meusburger **1.495,-**

SIZILIEN – Rundreise 27.4.–4.5. mit Anneliese Nachbaur Bus, Flug, Rundreise, HP ... **1.290,-**

HOLLAND – Tulpenblüte 1.–4.5. mit Josef & Christl 'Rosen' Waibel Bus, HP 4*, tägliche Ausflüge **478,-**

MADEIRA – Atlantikperle 8.–15.5. mit Anneliese Nachbaur Bus, Flug, HP 4*, Ausflüge **1.190,-**

TENERIFFA – Jubiläumsreise 23.5.–30.5. 999,- | 23.5.–6.6. 1.399,- mit Josef & Christl 'Rosen' Waibel Bus, Flug, 7/14 x HP 4*, Ausflüge

MANTUA – MODENA 29.5.–1.6. mit Herta Ott Bus, Flug, ÜE/HP in Mantua, Ausfl. **468,-**

PRAG – BRESLAU 19.–22.6. mit Musiktheater Vorarlberg Bus, 3 x HP, Konzert, Oper, Ausfl. **545,-**

VERONA – Opernfestspiele 19.–22.6. mit Herta Ott Bus, ÜE, Oper Carmen/Turandot **378,-**

FELDKIRCH 05522-74680
DORNBIERN 05572-20404
reisen@nachbaur.at • www.nachbaur.at

ENTGELTICHE EINSCHALTUNG

AUFGETISCHT



RYAN SNYDER / FLICKR.COM

Als Beilage zur Lammkeule passt sehr vieles: von grünen Bohnen, Semmelschnitten und Kräuterkartoffeln bis hin zu Reisvariationen (mit Rosinen) - empfiehlt Küchenchef Georg Summer (Propstei St. Gerold).

Lammkeule

► **Zutaten** (für 4 Personen): 2 kleine Zwiebeln, 1 Petersilienwurzel, 1 Karotte, 1 Staudensellerie (oder ¼ Knollensellerie), 1 Lammkeule (ca. 1,5 kg) küchenfertig mit Knochen, Öl zum Anbraten, 1 Teelöffel Zucker, 0,2 l Rotwein zum Ablöschen, 1 Tl Tomatenmark, 0,4 l Suppe, 1 Knoblauchzehe, Rosmarin und Thymianzweige, 1 Lorbeerblatt, Zitronenschale

► **Zubereitung:** Das Backrohr auf ca. 160° vorheizen. Gemüse schneiden: Zwiebel grob würfelig, Stangensellerie in 1-cm-Stücke, Petersilienwurzel und Karotte in Scheiben. Die Lammkeule mit Salz und Pfeffer würzen und in einem Bräter bei mittlerer Hitze anbraten. Anschließend aus dem Bräter nehmen, den Bratenrückstand mit Puderzucker stäuben, hell karamellisieren lassen und mit Rotwein ablöschen. Das Tomatenmark zugeben und sirupartig eindicken lassen. Gemüse zugeben und mit Suppe angießen. Die Lammkeule nun auf das Gemüse setzen im Backrohr ca. 3 Stunden schmoren lassen. Dabei immer wieder mit dem Bratenfond die Lammkeule übergießen. Nach 2 ¼ Stunden Das Lorbeerblatt hinzugeben. Erst kurz vor Ende der Garzeit den Knoblauch, die Zitronenschalen, Rosmarin und Thymian zugeben. Einige Minuten im Bratenfond mitziehen lassen und mit dem Lorbeerblatt wieder entfernen.

KOPF DER WOCHE: DOZ. DR. JÜRGEN WALLNER, BIOETHIKKOMMISSION

Ein Ethiker im „Alltagstest“

Seit März gehört Jürgen Wallner der österreichischen Bioethikkommission an. Gemeinsam mit dem Mediziner Andreas Valentin leitet er die Arbeitsgruppe zu Fragen rund um das Lebensende.

HANS BAUMGARTNER

Anfang März hat Bundeskanzler Werner Faymann die Mitglieder der Bioethikkommission für die kommende Funktionsperiode bestellt. Unter den neun neuen Mitgliedern der 25 Expert/in-



BARMHERZIGE BRÜDER

„Glaube ist für mich – im Sinne des Theologen Dietrich Bonhoeffer – das tägliche Bemühen, meine Talente zum Wohl anderer einzusetzen – und Gott nicht zu missbrauchen als Lückenbüßer, der es schon richten wird.“
DOZ. DR. JÜRGEN WALLNER

nen aus verschiedenen Disziplinen ist auch der Medizinethiker und Medizinrechtler Jürgen Wallner (38). Gemeinsam mit Andreas Valentin leitet er die Arbeitsgruppe, die im Auftrag der Bundesregierung und des Parlaments rechtliche, medizinische, soziale und ethische Fragen rund um das Lebensende aufbereiten soll. „Wir wollen die Thematik möglichst umfassend in den Blick nehmen und auch zu einer Klärung der Begriffe beitragen. Was heute in der Öffentlichkeit z. B. unter ‚Sterbehilfe‘ verstanden wird, ist eher verwirrend denn einer Diskussion dienlich.“

Praxisnah. Wallner studierte in Wien Theologie und Jus und entdeckte für sich, auch unter dem Einfluss des Moraltheologen Günther Luf und des Rechtsphilosophen Gerhard Luf, die Medizinethik als ein Feld, beides zu verbinden. „Außerdem ist das ein Bereich, wo man sehr viel in der Praxis machen kann“, meint Wallner. Deshalb sei er nach zehn Jahren wissenschaftlicher Arbeit an der Universität auch 2010 an das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Wien gegangen. „Etwas abstrakt zu durchdenken ist schön“, sagt Wallner. „Aber ich wollte wissen, wie schaut das in der Realität aus, wenn du am Krankenbett stehst, im Spitalsmanagement mitentscheidest oder in Fortbildungen für Mitarbeiter/innen ethische Fragen auf deren Alltag hin beantworten musst.“

ZU GUTER LETZT

Irren ist päpstlich

Etwas mehr als ein Jahr ist Papst Franziskus nun das neue Oberhaupt der Katholischen Kirche - und immer noch lässt er die Menschen durch neue, ungewohnte Aussagen aufhorchen. So hatte er sich jüngst im Rahmen eines Interviews mit fünf Jugendlichen aus Belgien als „dickköpfig“ bezeichnet. „Man sagt, der Mensch sei das einzige Tier, das zwei Mal an derselben Stelle fällt. Fehler waren die großen Lehrmeister in meinem Leben“, erklärte der Papst. „Ich würde

nicht sagen, dass ich von allen meinen Fehlern gelernt habe. Von einigen nein, denn ich bin dickköpfig.“ So habe er als Provinzial der Jesuiten in Argentinien während der Zeit der Militärjunta „viele Fehler wegen des Autoritarismus“ gemacht. Aber, so der Papst weiter, er habe auch gelernt, „zuzuhören, was die anderen denken“. Dass der Papst auch „nur“ ein Mensch und damit nicht unfehlbar ist, bestätigte Franziskus, in dem er erklärte: „Ich habe mich geirrt und ich irre mich noch immer.“ Auf die Frage, ob er glücklich sei, antwor-

tete der Papst: „Absolut, ich bin glücklich. Ich habe einen gewissen inneren Frieden, einen großen Frieden.“ Verantwortlich dafür sei sein Alter, so Franziskus. RINNER



Auch Papst Franziskus irrt sich.
CATHOLIC CHURCH ENGLAND AND WALES/MAZUR



s' Kirchamüsl

Überall wo ma momentan aheluagt, grinsan am scho schöne Osterhasa mit Mandelsplitter und ihrna Marzipanoga entgega. Und ka anzigs Schoko-Ostermüsl dazwüschad. Net dass i ifersüchtig wär, abr des isch doch Diskriminierung, net? Zum da Hasa geh!